Freitag, den 24. Juli 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 200 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Guter Ausklang von London

Allgemeine Zufriedenheit über den Ausgang der Konferenz. — Der 100-Millionen-Dollarkredit für Deutschland wird verlängert.— Die übrigen Kredite sollen beibehalten bleiben.— Eine Aufforderung an die B.J.Z. — Die Grundlage für eine dauerhafte zukünftige Aktion geschaffen.

London, 23. Juli. Die letzte Vollsitzung der Londoner Ministerkonferenz begann im Foreign Office um 10 Uhr vormittags und dauerte bis 12.20 Uhr. Es wurde der Konferenz das von den Finanzsachverständigen beschlossene Dokument vorgelegt, das ein längeres Schriftstück ist. Die einzelnen Minister der verschiedenen Delegationen hielten Schlußansprachen und um 12.20 Uhr war die Konferenz beendet.

Das amtliche Kommunique über die Schlußsitzung.

London, 23. Juli. Ueber die heutige Schlußsitzung der Ministerkonferenz wurde vom Foreign Office folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Die kürzlich stattgefundenen außerordentlichen Kapitalabzüge aus Deutschland haben eine akute finanzielle Krise hervorgerufen. Sie haben einen Mangel an Vertrauen hervorgerufen, der nicht durch die wirtschaftliche und Haushaltslage des Landes gerechtfertigt ist. Um eine Fortdauer der finanziellen Stabilität Deutschlands sicher zu stellen, die für die Interessen der gesamten Welt notwendig ist, sind die auf der Konferenz vertretenen Regierungen zu einer Zusammenarbeit bereit, um, so weit es in ihrer Macht liegt, das Vertrauen wieder herzustellen. Die auf der Konferenz vertretenen Regierungen sind bereit, den Finanzinstituten ihrer betreffenden Länder folgende Vorschläge zur Erleichterung der augenblicklichen Lage zu unterbreiten:

1. Der Zentralbankkredit von 100 Millionen Dollar, der kürzlich der Reichsbank durch die BJZ. bewilligt wurde, soll bei Fälligkeit für weitere drei Monate verlängert werden.

2. Die vereinbarten Maßnahmen sollen von den Finanzinstituten in den einzelnen Ländern ergänzt werden, um den Umfang der bereits an Deutschland gegebenen Kredite beizubehalten.

Die Konferenz empfiehlt, die BJZ. aufzufordern, unverzüglich einen Ausschuß von Finanzleuten einzusetzen, die von den Gouverneuren der interessierten Zentralbanken ernannt werden, um die Frage unverzüglicher weiterer Kreditbedürfnisse zu prüfen und um die Möglichkeiten einer Konvertierung eines Teiles der kurzfristigen in langfristige Kredite zu studieren. Die Konferenz hat mit Interesse eine Darlegung Dr. Brünings bezüglich einer kürzlich von der deutschen der Golddiskontbank zur Verfügung gestellten Gesamtgarantie zur Kenntnis genommen. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine derartige Garantie es möglich macht, eine gesunde Grundlage für die Wiederaufnahme normaler internationaler Kreditoperationen herzustellen. Die Konferenz glaubt, daß eine Durchführung dieser Maßnahme eine Grundlage für eine dauerhaftere zukünftige Aktion bilden werde".

Ein Grundstein für eine Aktion von Dauer.

Reichskanzler Brüning über das Ergebnis der Konferenz.

London, 23. Juli. Bei der Beurteilung der am Donnerstag vom Foreign Office aufgegebenen amtlichen Mitteilung legte Reichskanzler Brüning zunächst einmal Wert auf den ersten Paragraphen dieses Schriftstückes. Er betonte, hiermit habe die Konferenz ausdrücklich anerkannt, daß die Kapitalzurückziehungen aus Deutschland in erster Linie **auf das Ausland** zurückzuführen seien und daß Deutschlands Staatshaushalt und Wirtschaft in Ordnung gebracht worden wären, nachdem der Hoover-Plan dies **möglich gemacht** habe. **Auch** bereite ein Einvernehmen zwischen Amerika und England einerseits und Frankreich anderseits Schwierigkeiten.

Die deutschen Bemühungen hätten sich daher von vornherein eigentlich lediglich auf die **Verlängerung des 100-Millionen-Dollarrediskontkredits** und das Anhalten der ausländischen **Kreditzurückziehungen** beschränkt. Brüning wies hierbei besonders auf den Einfluß hin, den die **amerikanische Stellungnahme** auf die günstige Lösung dieser Reihenfragen ausgeübt habe.

Die Konferenz sei besonders stark von der **deutschen Industriegarantie** beeindruckt gewesen und anscheinend böte diese die geeigneten Unterlagen für eine zukünftige Kreditaktion, die dann nicht unmittelbar an das Reich, sondern wahrscheinlich über den Weg der Golddiskontbank nach Deutschland fließen würde. Der Kanzler brachte zum Ausdruck, daß die Vorschläge, die der Reichsbankpräsident Luther auf seiner Rundreise vor etwa 14 Tagen vorgetragen habe, im allgemeinen nicht den Beifall der Konferenz gefunden hätten. Sie seien wohl auch etwas schnell entworfen und daher nicht genügend vorbereitet gewesen.

Die Ergebnisse der Konferenz bedeuteten daher nichts weiter als **Zweckmaßnahmen,** aber es müsse an den Zielen festgehalten werden, daß der **Gesamtumfang der deutschen Kredits im Auslande zu vermehren sei. Die Konferenz habe, wie er hoffe, den Grundstein für eine Aktion von Dauer gelegt.**

Brüning ging dann auf die Einladung über, einige ausländische Bankiers nach Deutschland zu berufen. Er habe bereits in der vergangenen Woche mit Mister Sprague in dieser Angelegenheit Rücksprache genommen. Dabei habe sich herausgestellt, daß die komplizierte Lage in Deutschland von nur sehr wenig Menschen im Auslande verstanden würde, besonders, nachdem durch das ausgedehnte System der kurzfristigen Kredite die Lage in Deutschland sehr unübersichtlich geworden sei. Die Mitglieder dieses Bankierausschusses würden von der deutschen Regierung ernannt. Es stehe endgültig fest, welche Herren hierzu herangezogen würden.

Brüning bezeichnete den **Ausgang der Konferenz als sehr gut.** Er fand Worte des Dankes für **Macdonald,** durch dessen Bemühungen es gelungen sei, die Konferenz in Herzlichkeit beisammenzuhalten, er dankte den **Amerikanern** und ganz besonders auch dem französischen Ministerpräsidenten **Laval,** der auch die Tragweite der offenen Aussprache zwischen den deutschen und den französischen Staatsmännern hingewiesen habe. Eines der wesentlichsten Ergebnisse dieser Konferenz sei, so sagte der Reichskanzler, daß sich die internationale Finanz nunmehr mit der internationalen Lage Deutschlands dauernd zu beschäftigen habe, hierzu kämen die Bemühungen, die Deutschland aus eigener Kraft machen müsse. Insofern sei **die Konferenz also eine Vorbereitung für eine Dauerlösung** gewesen.

Befriedigung in Amerika.

Neuyork, 23. Juli. In amerikanischen Regierungskreisen ist man über das Ergebnis der Londoner Konferenz allgemein befriedigt. Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium erklärte auf einer Presseaufnahme, die Konferenz habe die Absichten Hoovers in vollem Umfange verwirklicht.

Die Neuyorker Börse reagiert überaus pessimistisch. Sämtliche Kurse lagen sehr schwach und vermochten sich im weiteren Verlauf der Börse nur teilweise zu erholen. Die **deutschen Anleihen lagen ausgesprochen schwach.**

Gartentee beim König.

London, 23. Juli. An der Gartenteegesellschaft im Nothingham-Palais, die am Donnerstag nachmittag stattfindet und zu der der König auch die Teilnehmer an der Londoner Ministerkonferenz eingeladen hat, werden ungefähr 10 000 Personen teilnehmen. — Alle Vorbereitungen sind für diese letzte große gesellschaftliche Veranstaltung der Londoner „Saeson" getroffen worden. Reihen von offenen Zelten seien in den königlichen Gärten errichtet, in denen den Gästen Tee und alle Arten von Erfrischungen gereicht werden. Das Königspaar nimmt den Tee in dem Prunkzelt ein, das bei den Krönungsfeierlichkeiten in Delhi (Indien) verwendet worden ist. Das Zelt ist ganz in Gold und Purpur gehalten. Unter den Gästen befinden sich Vertreter des Hochadels, Staatsmänner und Parlamentsmitglider, Mitglieder des diplomatischen Korps, Würdenträger der Kirche und die Vertreter von Kunst und Wissenschaft.

London, 23. Juli. Bei dem Gartentee im Buckingham-Palast ließ sich der König die führenden Herren der verschiedenen Konferenzabordnungen einschließlich der deutschen vorstellen und unterhielt sich mit jedem von ihnen einige Zeit.

Der Ministerbesuch in Berlin.

Stimson kommt morgen, Macdonald und Henderson Montag nach Berlin.

London, 23. Juli. Reichskanzler Brüning teilt offiziell mit, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson am Sonnabend in Berlin zu einem Besuch eintreffen wird. Er wird in Berlin voraussichtlich bis zum Montag bleiben. Der englische Ministerpräsident Macdonald und der englische Außenminister Henderson treffen am Montag in Berlin ein und werden bis zum Dienstag bleiben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit Stimson mit den englischen Ministern wieder zusammentrifft.

Nächster Woche französischer Ministerbesuch in Berlin.

London, 23. Juli. Laval rechnet sicher damit, daß der Gegenbesuch der französischen Minister in Berlin im Laufe der nächsten Woche stattfinden wird.

Gemeinsame Heimfahrt der deutschen und französischen Delegation.

London, 23. Juli. Die französischen Minister reisen am Freitag in demselben Zuge von London ab, den auch der Reichskanzler und der Reichsaußenminister benutzen werden. Die beiden Delegationen reisen also sicher zusammen bis nach Dover, möglicherweise auch bis nach Calais, und man nimmt an, daß sich während der Fahrt Gelegenheit zu einer Fortsetzung der Aussprache bieten wird. Möglicherweise wird übrigens auch die italienisch Abordnung den gleichen Zug benutzen.

Die Delegation der DSAP. für den Internationalen Sozialistenkongreß

Die Delegation der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens für den Vierten Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, der in Wien vom 25. Juli bis 1. August seine Beratungen abhält, besteht aus: J. Kowoll, E. Zerbe, L. Kuk, S. Glücksmann, E. Peschka, K. Kosmala und Frau A. Kowoll, die zugleich Vertreterin der DSAP. auf der Frauenkonferenz ist. Der Vorsitzende der Partei A. Kronig, der ebenfalls zum Delegierten bestimmt war, ist aus persönlichen Gründen an der Teilnahme verhindert. Einige der Delegierten sind bereits nach Wien abgereist, die Lodzer Delegierten **begeben sich heute nach Wien.**

Die Erkenntnis kommt reichlich spät.

Die Staatsbeamten gegen die Regierung.

Ein scharfer Aufruf des Obersten Komitees der Beamtenverbände.

Das Oberste Komitee der Staats- und Kommunalbeamten sowie der Eisenbahner hat in einer Reihe von Sitzungen zur Lage der Staats- und Kommunalbeamtenschaft Stellung genommen und seinen Standpunkt in einem gestern früh veröffentlichten Aufruf zusammengefaßt. Der Aufruf ist in einem scharfen und verbitterten Tone gehalten. Am Anfang des Aufrufs werden all die Schläge aufgezählt, die in letzter Zeit „ganz plötzlich ohne Ankündigung und ohne Begründung“ auf die Häupter der Staatsbeamten niedergegangen sind.

„Vor kurzem, so heißt es in dem Aufruf, hat man uns eingeredet, daß die **Aufhaltung der Avancements und Anrechnungen der Arbeitsjahre** nicht aus Rücksichten der Sparsamkeit geschehe, sondern nur durch die Reorganisierung der Staatsverwaltung begründet sei. Bald darauf wurde uns auch gesagt, daß die **Erhöhung der Emeritalgebühren und der Einkommensteuer** eine Staatsnotwendigkeit sei und der Regierung die Erhaltung des Budgetgleichgewichts ermöglichen werde, ohne zu Gehaltskürzungen greifen zu müssen.

Vor nicht langer Zeit wurde auch autoritativ festgestellt, daß die im Finanzgesetz enthaltene Ermächtigung für die Regierung zur **Streichung des 15prozentigen Zuschlags** zu den Beamtengehältern eine **bloße Formalität** sei und daß die Durchführung derselben nur im allerschlimmsten Falle geschehen werde.

Schon ein paar Tage danach hat man aber **doch zu diesem Mittel gegriffen** zur Rettung des Budgetgleichgewichts. Doch hat die Erhaltung dieses Gleichgewichts die Gehaltskürzung **nicht für alle im gleichen Maße** erforderlich gemacht.

Uns wurden die seit vielen Jahren ausgezahlten **Großstadtzuschläge und zum Teil auch die Grenzzuschläge gestrichen,** deren Notwendigkeit bisher alle Regierungen anerkannt haben.

Man griff schließlich zu einer ganz drakonischen Maßnahme. Durch Beschluß des Ministerats wurde allen Staatsbeamten **das gesetzlich garantierte Recht zur Erreichung höherer Dienstufen genommen.**

Vorher noch wurde dank der gegenwärtigen Sejmmehrheit das **Emeritalgesetz novellisiert** und uns die bereits zugestandenen Rechte wieder genommen.

In einer Zeit der schlimmsten Wirtschaftskrise wurde Zehntausenden von Beamten die Arbeit gekündigt, ohne sich darum zu kümmern, was diese Leute nun anfangen werden. Man hat vergessen, daß sie in den Staatsdienst in einer Zeit aufgenommen wurden, da sie anderweitig Beschäftigung finden konnten.

Wir können auch jeden Tag **neuer Schläge** gewärtig sein. Die Regierungsstellen sind dabei, neue Vorschriften über die Dienstpragmatik und Disziplinarfälle auszuarbeiten, die neue Schmälerungen der Beamtenrechte bringen sollen. Abschaffung der Qualifikationskommissionen, Einschränkung des Tätigkeitsbereiches der Disziplinarkommissionen, vollständige Abhängigmachung der Beamten von ihren Vorgesetzten, Kürzung der Urlaubszeit — dies alles sind Fragmente aus der Kette der uns drohenden Gefahren“.

„Für Sünden, die wir nicht begangen haben, sollen wir nun büßen“, heißt es zum Schluß und der Aufruf schließt mit dem Appell an alle Staatsbeamten, sich den Beamtenverbänden anzuschließen. Der scharfe Ton und die entschiedene Sprache des Aufrufs weist untrüglich auf die inmitten der Staatsbeamten herrschende Stimmung hin.

Schade, daß die Staatsbeamten erst jetzt zu dieser Erkenntnis gelangt sind. Wären sie es schon vor den Brest-Wahlen gewesen, so brauchten sie heute nicht Zeter und Mordio schreien.

Die Verrechnungen Oberschlesiens mit Warschau.

Die Zahlungen Oberschlesiens an den Staatsschatz bis zum Spätherbst aufgeschoben.

In der Konferenz der Delegation des Schlesischen Sejm mit der Regierung über die Beziehung der schlesischen Finanzen zu den Staatsfinanzen, wurden die strittigen Punkte, die sich aus der schlesischen Finanzverwaltung an die Staatsfinanzen ergeben, besprochen. Es ist dies in der Hauptsache der **10prozentige Zuschlag** zu den Steuern, der nach Ansicht des Schlesischen Sejm den schlesischen Finanzen zugute kommen müßte. Ferner handelt es sich um Fragen der **Monopole,** das der Staat ohne Einverständnis des Schlesischen Sejm auf schlesisches Gebiet übertragen hat, sowie Fragen der Rückerstattung eines Teils der Ausgaben für **Verwaltungshandlungen,** die bisher aus schlesischen Finanzen bezahlt wurden.

Vizeminister **Starzynski** stellte fest, **daß diese Schädigungen der schlesischen Finanzen durch das Steigen der Einnahmen aus der Einkommensteuer und der Stempelgebühr gedeckt würden. Er war der Ansicht, daß — ganz gleich wie die Statuten der Organisation Schlesiens lauten — die Wojewodschaft Schlesien trotzdem bei der Finanzierung der allgemeinen staatlichen Ausgaben beteiligt werden müßte und zwar in noch höherem Maße als es bisher der Fall war und als es in der sogenannten Tangente, d. h. dem Anteil Schlesiens an den allgemeinen staatlichen Ausgaben vorgesehen ist.**

Finanzminister **Pilsudski** hob hervor, daß er keinerlei bindende Versprechungen abgeben könne, da

der Ministerrat vorhabe, ein Gesetzesprojekt zu bearbeiten, das den Gesamtkomplex der schlesischen Finanzrechte innerhalb des staatlichen Finanzwesens regeln soll.

Sejmmarschall **Wolny** sprach mit besonderem Nachdruck für die Regelung der Kostenverteilung bei der Verwaltung.

Schließlich kam mit Finanzminister Pilsudski eine Einigung dahingehend zustande,

daß die Tangentenzahlungen, die der Schlesische Schatz entrichten soll, bis zum Spätherbst verschoben werden, daß ferner die Höhe dieser Gebühren herabgesetzt wird, und zwar im proportionellen Verhältnis zum Rückgang der Einnahmen der schlesischen Finanzwirtschaft.

In der Aussprache wurde auch die Angelegenheit des **Zuschlages** zu der **Staatssteuer,** auf den die schlesische Finanzverwaltung Anspruch erhebt, berührt. Wojewode **Grazynski** stand auf dem Standpunkt, daß der Schlesische Sejm **nicht** die Berechtigung besitzt, diesen Zuschlag zugunsten der schlesischen Finanzen einziehen zu lassen. Mit dem verhältnismäßig geringen Ergebnis einer Aufschiebung der Tangentenzahlungen wurde die Konferenz geschlossen. Die übrigen Punkte sollen in weiteren Konferenzen geregelt werden.

Polens Inlandsschulden.

Vor einigen Tagen berichteten wir über die Auslandsschulden des polnischen Staates. Nachstehend geben wir die Zusammenstellung der Kontrollkommission über die Inlandsschulden des polnischen Staates per 1. Juli bekannt:

Reste der Staatsanleihen 1918/20 3 562 574 558 polnische Mark und 488 610 Zloty, Reste Zlotybons, Steuerbons usw. 4 006 513 000 polnische Mark und 150 380 Zl.,
3 proz. Bauanleihe 50 000 000 Zloty,
4 proz. Investitionsanleihe 1928 35 396 000 Zloty,
5 proz. Konversationsanleihe 1924 211 624 994 Zl.,
5 proz. staatliche Landrente 19 989 800 Zloty,
5 proz. Eisenbahnkonventionsanleihe 19 145 661 Zl.,
10 proz. Eisenbahnanleihe 21 925 040 Zloty,
5 proz. Dollarprämienanleihe 1924 I.Ser. 5685 Doll.,
5 proz. Dollarprämienanl. 1926 II.S. 68 180 Doll.,
4 proz. Dollarprämienanleihe 1931 III.S. 6 860 765 Dollar.

Barschulden: Zinsloser Kredit des Staatsfiskus bei der Bank Polski 20 000 000 Dollar.

Schulden und Obligationen: bei der Landwirtschaftsbank, 82 proz. Kommunalobligationen dieser Bank (auf Grund der Verfügung des Präsidenten der Republik vom 20. 12. 1924) 20 624 387 — 7 proz. Kommunalobligationen (auf Grund der Verfügung des Präsidenten der Republik vom 4. 3. 1927) 99 024 193 Zloty.

Verteidiger in der Rolle des Staatsanwalts.

Unerhörtes Verhalten eines Rechtsanwalts.

Im Petrikauer Bezirksgericht trug sich ein Zwischenfall zu, der sicher einzig in der Geschichte des Gerichtswesens dasteht. In der zweiten Instanz hatte sich der Redakteur Bronaslaw Jezierski zu verantworten, der vom Stadtgericht wegen eines gegen die Regierung gerichteten Artikels zu einem Monat Arrest verurteilt worden war. Da Jezierski keine Mittel hatte, um sich einen Rechtsbeistand zu nehmen, bat er um Zuweisung eines Rechtsanwalts von Amts wegen. Ihm wurde Rechtsanwalt Nowachowicz zugewiesen. Nach dem Gerichtsverfahren erhob sich der Rechtsanwalt und erklärte an Stelle der Verteidigungsrede kurz: „Ich unterstütze die Anklage“. Nach Verkündung des Urteils, durch das das Urteil der ersten Instanz bestätigt wurde, erklärte Redakteur Jezierski, daß er sich an den Rechtsanwaltsrat in Warschau mit einem Protest wenden werde. Rechtsanwalt Nowachowicz seinerseits erklärte, daß ihn der Unterschied in den politischen Ansichten zu einem solchen Vorgehen berechtigt habe. (p)

Das ist nun ein Rechtsanwalt, der im Gerichtssaal seine persönliche politische Ansicht demonstriert und einen Menschen anklagt, den er nach Gesetz und Amtspflichten zu verteidigen hat. Ist es da ein Wunder, wenn die Leute an die Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit bei uns nicht glauben wollen? Ein Verteidiger in der Rolle des Staatsanwalts aus politischen Gründen — das ist ein Typus, der an den Pranger gehört. Solche Rechtsanwälte muß man sich merken.

Pult und Bajonett gegen die Richter geschleudert.

Aufgeregte Szene im Warschauer Bezirksgericht.

Der große Saal des Warschauer Bezirksgerichts war gestern der Ort eines aufgeregten Vorfalls. Wegen Mordes wurde dort ein gewisser Alexander Sinowjew zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Während der Urteilsverlesung wurde im Zuhörerraum der Schrei einer Frau hörbar. Als ein Polizist die Frau hinausführen wollte, erlitt der Verurteilte einen Tobsuchtsanfall. Er ergriff ein neben der Anklagebank stehendes Pult und schleuderte es gegen den Richtertisch. Zwei Polizisten, die Sinowjew beruhigen wollten, stieß er von sich. Es traten dann 5 Polizisten an ihn heran. In dem Moment entriß Sinowjew einem Polizisten das Bajonett und schleuderte es gegen die den Saal verlassenden Richter. Das Bajonett fiel dem Vorsitzenden des Richterkompletts gerade vor die Füße. Erst nach längerem Herumzerren gelang es, den Tobsüchtigen zu überwältigen und in Fesseln zu legen.

Antrag auf Einberufung des Reichstags erneut abgelehnt.

Reichsfinanzminister Dietrich fährt nach London. — Reichskanzler Brüning wird in Berlin die politischen Verhandlungen fortsetzen.

Berlin, 23. Juli. Der Aeltestenrat des Reichsrats trat am Donnerstag vormittag unter Vorsitz des Vizepräsidenten v. Kardorff zu einer Sitzung zusammen, um sich erneut mit dem Antrag der Oppositionsparteien auf Einberufung des Reichstages zu beschäftigen. Zu Beginn der Sitzung gab Reichsminister Treviranus namens des Reichskabinetts eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Reichsregierung großen Wert darauf lege, daß zurzeit die Einberufung des Reichstages nicht beschlossen werde. Die Londoner Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Reichsfinanzminister Dietrich werde sich in der nächsten Woche nach London begeben, um an den Finanzbesprechungen teilzunehmen. Reichskanzler Brüning werde zwar am Sonnabend zurückkehren, aber dann werden in Berlin die politischen Verhandlungen fortgesetzt werden müssen.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Für die Einberufung des Reichstages stimmten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Landvolkpartei und die Kommunisten, hinter denen insgesamt 243 Abgeordnete stehen. Die für die Reichstagseinberufung notwendige Stimmenzahl (289) wurde also auch diesmal nicht erreicht. Gegen die Einberufung stimmten außer den ausgesprochenen Regierungsparteien u.a. auch die Sozialdemokraten und die Wirtschaftspartei. Die bayrische Volkspartei war in der Sitzung des Aeltestenrates nicht vertreten, doch ließ sie erklären, daß sie an ihrem bisherigen Standpunkt festhalte, also gegen die Einberufung des Reichstages sei.

Präsidentenwahl und Neuwahlen in Oesterreich?

Wie die „Wr. Parl. Korr.“ erfährt, wird die verfassungsgemäß für den 18. Oktober 1931 festgesetzte Wahl eines neuen Bundespräsidenten mit allgemeinen Neuwahlen zum Nationalrat verbunden sein, da die labile Regierungsmehrheit des gegenwärtigen Parteisystems die Durchsetzung jeder größeren Reform in staatsfinanzieller und sozialpolitischer Hinsicht ausschließt. Die inneren Gegensätze in den einzelnen Regierungsparteien und in der Regierungsmehrheit haben sich im gleichen Maße wie die Staats- und Wirtschaftskrise selbst verschärft. Es ist kein Geheimnis und auch dem Bundeskanzler Dr. Buresch nicht unbekannt, daß sich für den Herbst Machtkämpfe der einzelnen Gruppen und Personen im Lager der Mehrheit vorbereiten. Insbesondere herrscht in der christlichsozialen Partei eine tiefe Verstimmung gegen den Minister und die Partei des Landbundes vor, der laut Vereinbarung mit der großdeutschen Partei in der Herbstsession auch die dritte Präsidentenstelle im Nationalrate zufallen müßte. Noch stärker als innerpolitische Erwägungen wirken sich außenpolitische Einflüsse in allen Vorbereitungen für die kommenden Wahlkämpfe aus. Frankophile Kreise halten die Schwächung Deutschlands für den gegebenen Augenblick, um in Oesterreich endgültig für einen französisch-tschechischen Donaubund den Boden zu bereiten, bevor es zu einer großdeutsch eingestellten Front der nationalen Parteigruppen kommen könnte.



Ein Sozialist Präsident der Cortes

Zum Vorsitzenden der gesetzgebenden spanischen Nationalversammlung wurde mit 363 Stimmen der Sozialist Julian Besteiro gewählt. Es ist dies die stärkste Mehrheit, die bei der Wahl eines spanischen Parlamentspräsidenten je erzielt wurde. Zu Vizevorsitzenden des Parlaments wurden ein Radikaler, ein Sozialistisch-Radikaler, ein Mitglied der republikanisch-liberalen Rechten und ein Mitglied der nationalistischen Aktion gewählt.

Zum Nachdenken.
Der Krieg in einer Welt, in der die Arbeitenden mehr und mehr sich solidarisch fühlen, ist nicht nur die erschreckendste aller Katastrophen, sondern auch die ekelhafteste aller Operationen und die blödsinnigste aller Stupiditäten. Emil Vandervelde.

Tagesneuigkeiten.

2. Band „Rocznik Łódzki"

Nachdem vor 3 Jahren das erste historische Jahrbuch der Stadt Lodz unter dem Titel „Rocznik Lodzki" herauskam, das eine hervorragende Tat auf dem Gebiete der Geschichte unserer Stadt darstellt, ist nunmehr der 2. Band dieses Jahrbuches erschienen, gewidmet der Geschichte von Lodz und seiner Umgegend.

Das 2. Jahrbuch umfaßt 550 Druckseiten mit zahlreichen Karten, Skizzen und vielen zum Teil noch ganz unbekannten Stadtplänen usw. und enthält außer einer kurzen Vorrede vom Stadtpräsidenten Ziemiencki und dem Direktor des Archivs alter Akten der Stadt Lodz, Josef Raciborski, folgende Arbeiten: Prof. Dr. Pfarrer Michal Morawski — Quellenmaterial zur Geschichte der Stadt aus dem Archiv des Wloclaweker Domkapitels; Dr. Andrzej Sand — Das landwirtschaftliche Lodz 1332—1793. Geschichtliche Studie über die Topographie, den Wirtschaftsstand, die rechtlichen Grundlagen und die Kultur der Stadt Lodz; Major Josef Andruszewski — die städtische Bürgergarde in Lodz 1809—1815; Jonas Brawerman — Die Lodzer Selbstverwaltung im 19. Jahrhundert (1810—1869); Magister Janusz Staszewski — Die Anfänge der Leinenindustrie in Lodz; Dr. Alexy Bachulski — Die erste Baumwollspinnerei in Lodz (ChristianFriedrich Wendisch); Josef Litwin — Die Verwaltung der Stadt Lodz als Textilunternehmer in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts; Dr. Filip Friedman — Die Juden in der Lodzer Textilindustrie zu Anfang ihrer Entwicklung; Eugenjusz Ajnenkiel — Der erste Aufruhr der Lodzer Arbeiter im Jahre 1861; Michal Rawita Witanowski — Lodz im Jahre 1820 (Dokumente zur Lokalgeschichte; Josef Raciborski — Lodz im Jahre 1860.

Das Buch schließt mit einer umfangreichen Bibliographie der wichtigsten in den Jahren 1928, 1929 und 1930 in den Lodzer Zeitungen erschienen Abhandlung und Veröffentlichungen, die auf die StadtLodz Bezug haben, ab.

Mit der Herausgabe dieses zweiten Jahrbuches hat sich der Lodzer Magistrat mit seinem Präsidenten Gen. Ziemiencki und der Direktor des Lodzer Historischen Archivs, Prof. Josef Raciborski, ein weiteres Verdienst um die Erforschung der Lodzer Stadtgeschichte erworben. Diese Jahrbücher stellen für Lodz und die Lodzer ein wirkliches Denkmal dar, das zumindestens so wertvoll ist für unsere Stadt wie andere Denkmäler in Stein und Erz.

Das Buch, das sonst im Buchhandel nur broschiert erhältlich ist, kann in einem besonders prachtvollen Gewande (Halbleder geb.) durch den Buchvertrieb der „Lodzer Volkszeitung" bezogen werden. Die Auflage ist leider nur gering, deshalb ist demjenigen, der sich das Werk anschaffen will, zu raten, die Bestellung rechtzeitig zu besorgen, da die Auflage in kürzester Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach vergriffen sein dürfte.

Der Fremdenverkehr in Lodz.
Nach Angaben des „Statistischen Jahrbuches der Stadt Lodz" waren im ersten Halbjahre 1931 in Lodz 2785 Ausländer an- und 2906 ausgemeldet. Die größte Besucherzahl hatte der Monat April mit 567 Ausländern aufzuweisen, während am wenigsten im Monat Februar (372) unsere Stadt besuchten. Die meisten ausländischen Gäste kamen auch in dieser Berichtszeit wieder aus Deutschland, nämlich 882 Personen, dann 293 Oesterreicher (auch Deutsche!), 223 Tschechen, 145 Engländer, 137 Franzosen, 135 Sowjetbürger, 124 Schweizer, 140 Amerikaner, 2 Aegypter, 6 Perser,60 Chinesen, 3 Japaner, 27 Personen aus Palästina.

„Wechsel der Stadt Tuszyn auf der schwarzen Börse".
Unter diesem Titel brachten wir in der vorigen Woche eine Meldung, daß ein Beamter des Tuszyner Magistrats 8 Stück Wechsel der Stadt Tuszyn zu je 1000 Zloty gegen 5prozentige monatliche Verzinsung in Lodz in Verkehr gebracht habe. Im Zusamenhang mit dieser Meldung bittet uns der Magistrat von Tuszyn darauf hinzuweisen, daß eine solche Anzahl von Wechseln durch einen Magistratsbeamten in Lodz nicht diskontiert worden seien und somit auch nicht mit 5 Prozent verzinst werden konnten. Der Magistrat von Tuszyn stelle Wechsel nur zur Regelung von Lieferungsrechnungen und für Investitionsarbeiten aus, die dann stets die Unterschrift des Bürgermeisters Domowicz und eines Schöffen tragen.

Die Folgen der Kreditpolitik unserer Regierung.

1200 städtischen Saisonarbeitern droht Entlassung.

Weil die Regierung kein Geld für Lodz hat. — Gemeinsames Vorgehen der Arbeiterverbände. — Ueberall Absagen.

Wie wir vor einigen Tagen eingehend berichteten, weilten der Vizestadtpräsident Rapalski und der Leiter der Finanzabteilung des Magistrats Chwalbinski in Warschau, um vom Arbeitsministerium Kredite zur Beschäftigung von Arbeitslosen bei den Saisonarbeiten zu erlangen. Vizeminister Szubartowicz hatte der Abordnung erklärt, daß Lodz auf keinerlei Sonderhilfe rechnen könne.

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung des Ministeriums fand eine Magistratssitzung statt, in der beschlossen wurde, wegen Geldmangels von den gegenwärtig beschäftigten 3000 Arbeitern 1200 zu entlassen, die bei den Gartenbauanlagen und den Wegearbeiten beschäftigt sind. Dieser Beschluß hat unter den Saisonarbeitern große Beunruhigung hervorgerufen. Es fanden mehrere Zusammenkünfte der Verbandsvertreter statt, in denen es gelang, eine Verständigung zwischen dem Klassenverband, der NPR. und der Ch.D. herbeizuführen. Diese Verbände werden jetzt gemeinsam gegen die beabsichtigte Arbeiterreduzierung vorgehen. Es wurde eine Abordnung gebildet, die sich zum Magistrat begab, wo ihr aber der Bescheid wurde, daß der Magistrat aus eigenen Kräften nicht imstande sei, die Saisonarbeiten durchzuführen. Und zwar weil die entsprechenden Summen fehlen und weil im Budget entsprechend den Anweisungen des Wojewodschaftsamtes keine Position hierfür vorgesehen ist. Die Abordnung begab sich deshalb nach dem Wojewodschaftsamt, wo ihr erklärt wurde, daß der gegenwärtige Augenblick für entsprechende Schritte bei den Zentralbehörden sehr ungünstig sei. Da der Stadtpräsident Ziemiencki gegenwärtig in Urlaub weilt, wird sofort nach seiner Rückkehr, die in den nächsten Tagen erfolgt, zwischen dem Magistratspräsidium und Vertretern des Wojewodschaftsamtes eine Konferenz stattfinden, in der die Grundrisse einer eventuellen Regierungshilfe in den Grenzen der dringendsten Notwendigkeit festgesetzt werden sollen.

Gestern erstatteten die Vertreter der Arbeiterverbände den versammelten Saisonarbeitern Bericht über den Verlauf ihrer Bemühungen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Lage der Saisonarbeiter derart sei, daß die Erlangung von Krediten eine Notwendigkeit sei, wovon sich die Regierung Rechenschaft ablegen müsse. In der Aussprache wurde erklärt, daß, wenn die gekündigten Arbeiter am nächsten Sonnabend entlassen werden, diese zu scharfen Maßnahmen werden greifen müssen. (p)

Die Hauswächter immer noch ohne Arbeitsvertrag.

Der Arbeitsvertrag zwischen den Hausbesitzern und den Hauswächterverbänden ist bekanntlich am 30. Juni d. Js. abgelaufen, ohne daß es zu dem Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages gekommen wäre. Die durch Vermittelung des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz geführten Unterhandlungen haben zu keinem Resultat geführt, da beide Parteien einen unnachgiebigen Standpunkt eingenommen hatten. Auf Antrag des Arbeitsinspektors beschloß das Arbeitsministerium eine besondere Schiedskommission zur Beilegung des Konflikts zu ernennen. Da nach den bestehenden Vorschriften in die Schiedskommission Vertreter von drei Ministerien ernannt werden mußten, hat sich die Ernennung der Schiedskommission verzögert und ist erst jetzt erfolgt.

Wie wir erfahren, wurden für die Schiedskommission endgültig ernannt: als Vertreter des Arbeitsministeriums Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, als Vertreter des Innenministeriums Vizestadtstarost Rosicki und als Vertreter des Justizministeriums Stadtrichter Dokont. Den Vorsitz in der Schiedskommission wird Arbeitsinspektor Wojtkiewicz führen. Außerdem werden in die Kommission Vertreter der vier Hauswächterverbände und der 4 Hausbesitzervereine berufen werden. Die Sitzung der Schiedskommission wurde auf den 27. Juli d. Js. festgesetzt. Die Entscheidung der Schiedskommission ist für beide Parteien bindend und endgültig. (a)

DIE TOCHTER DES ZIGEUNERS

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG

[19

Da schrie ich auf, faßte den ersten besten Straßenpassanten an der Hand, und rief: ‚Stehen Sie mir bei!' Der Herr beruhigte mich, fragte mich, was ich hätte, weshalb ich so schrie. Da sagte ich, daß ich den Zigeunern fortgelaufen sei und sie mich jetzt holen wollten. In Wirklichkeit hatten sie mich noch gar nicht gesehen, denn sie waren betrunken. Was dann der Herr mit den beiden verhandelt hat, weiß ich nicht. Ich war halbtot vor Angst, er könnte mich wieder zurückgeben.

Aber meine Angst war grundlos. Er nahm mich mit sich und gab mir zuerst zu essen. Dann ließ er mich baden, und bald dachte ich an keine Zigeuner mehr: ich lag in einem weichen, molligen Federbett und schlief.

Am anderen Morgen wachte ich auf, als eine weiche Hand über mein Haar strich. Eine alte, freundliche Frau stand an meinem Bett. Es war die Mutter des Herrn, die mich fragte, ob ich gut geschlafen und ob ich Hunger hätte — —

Bald war ich im Hause des Konsuls Berger heimisch. Er hat mich unterrichten lassen, hat meine Erziehung geleitet —, kurz — er behandelte mich wie sein eigenes Kind.

Als ich konfirmiert war, nahm er mich mit in sein Zimmer, setzte sich in seinen Stuhl, und sagte mir, daß ich von heute ab sein Kind wäre. Er hätte versucht, nachzuforschen, wer meine Eltern wären: es wäre aber vergeblich gewesen, und da hatte er mich adoptiert. Ob ich Lust hätte, bei ihm zu bleiben?

Natürlich freute ich mich, daß ich nun ein richtiges Heim hatte, daß ich für immer bei den freundlichen Leuten bleiben sollte.

Da ich nun als das eigene Kind galt, wurde meine Erziehung eine andere, bessere. In einer Pension erhielt ich meinen letzten Schliff, und führte dann als Tochter des Hauses ein ungezwungenes, freies Leben, wie ich es mir besser nicht wünschen konnte.

Vor etwa acht Tagen schickte mich dann mein Vater hierher nach Berlin, um für ihn etwas zu erledigen. Dabei sollte ich mir gleichzeitig Berlin ansehen. In vierzehn Tagen sollte ich wieder in Hamburg sein. —

Nun weißt du alles!"

Sie seufzte tief auf und senkte müde den Kopf.

Arnim rührte sich nicht.

Was war es, was ihn so drückte?

Er schüttelte langsam den Kopf.

Dann stand er auf, trat hinter ihren Stuhl, und sagte nur:

„Mein armes, liebes Mädel!"

* * *

In der Pension der Frau Niemeyer herrschte helle Aufregung.

Einer ihrer Gäste war verschwunden!

Fräulein Margarete Berger war einfach verschwunden — unauffindbar.

Gestern vormittag war sie mit der Begründung, Einkäufe machen zu wollen, in die Stadt gegangen, und seitdem hatte sie niemand mehr gesehen.

Ratlos lief die kleine Frau, deren Haar schon einen grauen Schimmer hatte, von einem Zimmer ins andere. Wie oft hatte sie dem jungen Ding gesagt, sie solle sich vorsehen, aber immer war sie ausgelacht worden.

Und nun lag sie vielleicht in einem Krankenhause — tot — gerädert — — oder — die Haare der guten Frau sträubten sich — man hatte in der letzten Zeit soviel von Mädchenhändlern gehört, wenn sie etwa — — —

Nein — das war ja gar nicht auszudenken — —

Wenn sie die Polizei verständigte?

Aber — Polizei im Hause, das hieß soviel wie Verbrechen, und alle Gäste würden wohl fluchtartig das Haus verlassen.

Da kam ihr ein rettender Gedanke.

Daß sie auch noch nicht eher daran gedacht hatte!

Sie wollte ihren Schwager, den Landgerichtsrat, fragen, was sie tun solle.

Ach, wenn jetzt ihr Adolf noch lebte, der wüßte gleich, was zu tun sei, aber so — — —

Rasch eilte sie in ihr Zimmer, kleidete sich an, und lief dann mit einer Behendigkeit, die man der alten Dame gar nicht zugetraut hätte, die Hardenbergstraße hinunter bis zum Steinplatz, wo ihr Schwager wohnte.

Glücklicherweise traf sie ihn an.

Er war ganz erstaunt, als sie so aufgelöst vor ihm stand, und fragte gleich:

„Nanu — was ist denn los? Brennt's? Oder haben sie eingebrochen?"

„Walter — Walter!"

Sie klammerte sich an seinen Arm.

„Du mußt mir helfen! Mein Haus ist ruiniert! Kein Mensch wird mehr zu mir kommen! Ich kann meine Zimmer zuschließen und mich hinsetzen — — —"

„Na — na — na — na —! So schlimm wird's nicht sein! Was ist denn passiert?" erkundigte sich der Landgerichtsrat.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz mit den Gläubigern der Widzewer Manufaktur.

Heute soll eine Konferenz mit den Gläubigern der Widzewer Manufaktur und der Verwaltung der Werke stattfinden, zu der Direktor Max Kohn bereits gestern aus Danzig in Lodz eingetroffen ist, wo er sich von seinem Vater Oskar Kohn, dem Präses der Verwaltung der Widzewer Manufaktur, Instruktionen und Vollmachten für die weiteren Verhandlungen eingeholt hat. Auch die Vertreter der Gläubiger haben sich neue Vollmachten für die Unterhandlungen gesichert. Die Verwaltung der Widzewer Manufaktur zahlt auch weiterhin die Forderungen der Arbeiter sowie kleinere Forderungen ihrer Lieferanten usw. aus. Im Laufe des gestrigen Tages herrschte in Widzew unter den Arbeitern vollständige Ruhe. In den Vormittagsstunden wurden noch 100 Arbeiter für die Webereiabteilung angestellt. (a)

Deutschlands Anteil am polnischen Außenhandel.

Auch im Mai steht Deutschland nicht mehr an führender Stelle unter den Kunden Polens: Der Wert der polnischen Ausfuhr nach dem Reiche betrug in diesem Monat 29 339 000 Zl., wogegen nach England Waren im Werte von 34 742 000 Zl. exportiert wurden. Dagegen hat Deutschland mit 32 003 000 Zl. seine führende Stellung unter den Lieferanten Polens behauptet. An der gesamten polnischen Einfuhr ist Deutschland mit 23,3 Prozent, an der Ausfuhr mit 17,4 Prozent beteiligt gewesen. Für den Zeitraum Januar bis Mai dieses Jahres stellt sich der Anteil Deutschlands am polnischen Außenhandel (in Klammern die Ziffern für Januar bis Mai 1930) folgendermaßen dar: (in tausend Zloty): Einfuhr 167 228 = 24,3 Prozent (255 420 = 26,3 Prozent); Ausfuhr: 144 032 = 18,3 Prozent (276 440 = 25,9 Prozent).

Auslandsreisen weiter erschwert.

Nach einer Mitteilung des Finanzministeriums werden in Zukunft Vergünstigungspässe für Sammelausflüge nicht mehr ausgefolgt. Diese Verordnung wurde erlassen, um die Zahl der Vergünstigungspässe einzuschränken und zu vermeiden, daß Personen, deren Vermögenslage dies nicht erfordert, von der Vergünstigungsgebühr auf dem Wege über eine Sammelgruppe Gebrauch machen.

Die Preise für landwirtschaftliche Produkte.

Die durchschnittlichen Erzeugnispreise für landwirtschaftliche Produkte gestalteten sich im Juni dieses Jahres folgendermaßen: Weizen 31,36, Roggen 26,32, Gerste 25,79, Hafer 28,34, Buchweizen 32,85, Erbsen 31,07, Speisekartoffeln 8,90, Fabrikkartoffeln 7,29, Pferdeheu 11,27, Wiesenheu 8,74, Stroh 4,95.

Für Arbeitspferde wurden 258 Zl. erzielt, für Kühe 254 Zl., für ein Kilogramm Schweinefleisch Lebendgewicht 0,94 Zl., für ein Liter Milch 0,22 Zl., für 10 Eier 0,75 Zl.

Im Vergleich zu den Preisen im Mai des laufenden Jahres waren teurer: Weizen um 2,12 Prozent, Roggen 8,63 Proz., Gerste 5,31 Proz., Hafer 6,82 Proz., Buchweizen 4,02 Proz., Erbsen 1,18 Proz., Speisekartoffeln 2,89 Proz., Fabrikkartoffeln 1,81 Prozent. Dagegen wurden billiger die Preise für Pferdeheu um 12,08 Proz., Wiesenheu 13,29 Proz., Stroh 5,58 Proz., Arbeitspferde 4,09 Proz., Kühe 4,87 Proz., Schweinefleisch 1,05 Proz., Milch 8,34 Proz. und Eier 1,31 Prozent.

Im Vergleich zum Preisstande vom Juni 1930 wurden teurer: Roggen um 75,13 Proz., Gerste um 62,71 Proz., Hafer um 83,19 Proz., Buchweizen 55,17 Proz., Erbsen 20,61 Proz., Speisekartoffeln 164,88 Proz., Fabrikkartoffeln um 189,29 Proz., Pferdeheu 36,60 Proz., Wiesenheu 39,17 Proz. und Stroh 18,03 Prozent. Dagegen fielen im Preise seit dem Vorjahr: Weizen um 11,71 Proz., Pferde um 25 Proz., Kühe 34,94 Proz., Schweine 49,73 Proz., Milch um 12 Proz. und Eier 23,47 Prozent.

Meldungskommissare für säumige Hausbesitzer.

Laut den bestehenden Meldevorschriften ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, dem Hauptmeldeamt anzugeben, wer zur Vornahme der An- und Abmeldungen in seinem Hause verpflichtet ist. Die die Meldungen vornehmende Person muß bestimmten Bedingungen entsprechen. Bei der Registrierung der Meldepflichtigen hat das Hauptmeldeamt festgestellt, daß viele Hausbesitzer bisher dem Amt nicht angegeben haben, wer in ihren Häusern die Meldungen vornimmt. Da die vom Meldeamt an diese Hausbesitzer versandten Mahnungen wegen Nennung der meldepflichtigen Personen in ihren Häusern keinen Erfolg hatten, bringt das Hauptmeldeamt zur Kenntnis der interessierten Hausbesitzer, daß außer den Strafen für Nichtangabe der Meldepflichtigen die Stadtstarostei berechtigt ist, von amtswegen eine Person zur Vornahme der Meldungen in denjenigen Häusern zu bestimmen, deren Hausbesitzer die Angabe der Meldepflichtigen versäumen. (a)

Vereinfachung der Verwaltung in den Steuerämtern.

Zur Durchführung der von der Regierung angeordneten Sparaktion hat die Lodzer Finanzkammer neue Instruktionen zur Vereinfachung der Verwaltung in den Steuerämtern ausgearbeitet, wodurch eine Vereinfachung der Bürotätigkeit und Ersparung von Arbeit beabsichtigt wird. Nach diesen Instruktionen sollen die bisher den Aufsichtsbehörden eingesandten Berichte in längeren Zeitabschnitten als bisher eingereicht werden. Die bisher monatlich eingereichten Berichte sollen in vierteljährlichen Abständen, die vierteljährlichen in halbjährlichen Abständen eingereicht werden. Diese Anordnungen bedeuten eine große Ersparnis an Zeit, beziehen sich aber nur auf diejenigen Berichte, die ohne Schaden für das regelrechte Funktionieren der Steuerverwaltung verlegt werden konnten. (a)

Die Begründung des Todesurteils gegen den Doppelmörder Kaczmarek.

Bekanntlich hat das Bezirksgericht am 8. Juli d. Js. den Doppelmörder Kazimierz Kaczmarek, der seine Schwägerin Agnieszka Kaczmarek und den Magistratsbeamten Edward Podolski durch Hammerschläge auf den Kopf ermordet hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt. Gegen das Urteil hat der Verteidiger des Verurteilten, Rechtsanwalt Wilhelm Lilkier, die Appellation angesagt und erhielt gestern vom Bezirksgericht das begründete Urteil zugesandt.

In der Begründung des Todesurteils führt das Bezirksgericht an, daß es Kaczmarek des D o p p e l m o r d e s auf Grund seines e i g e n e n G e s t ä n d n i s s e s für schuldig befunden hat. Den bei dem Geständnis gemachten Angaben des Verurteilten, als habe er nicht die Absicht gehabt, seine Schwägerin Kaczmarek und den Podolski zu ermorden, sondern sei nur in der Absicht nach Lodz gekommen, um in der Wohnung der Familie Podolski mit seiner Frau abzurechnen, hat das Bezirksgericht keinen Glauben geschenkt, da Kaczmarek mit seiner Frau seit Jahren nicht mehr zusammen lebte und die Frau niemals von ihm Geld verlangt oder ihn sonst behelligt hatte. Im Gegenteil hat die Frau ihn materiell unterstützt und ihm niemals auf irgend eine Weise gedroht, wodurch bei dem Verurteilten eine Befürchtung entstehen konnte. Die Ermordung seiner Schwägerin Agnieszka Kaczmarek hat der Verurteilte geplant, um die 8000 Z l o t y z u r a u b e n, die die Ermordete als Rente nach ihrem verstorbenen Mann erhalten hatte. Die Ermordung der Schwägerin hat der Verurteilte mit vollem Vorbedacht und mit ruhigem Blute ausgeführt, wovon der Umstand zeugt, daß er die Leiche unter Kissen verbarg. Den Podolski ermordete der Verurteilte durch Hammerschläge, um sich eines unbequemen Zeugen zu entledigen. Die Leiche des Podolski schleppte der Verurteilte an den Füßen nach dem Zimmer und verbarg sie ebenfalls. Das Bezirksgericht schenkte den Behauptungen des Verurteilten, er habe den Mord in der Aufregung verübt, keinen Glauben, da er der Kaczmarek vier Hammerschläge und dem Podolski 7 Hammerschläge beigebracht hat. Das Bezirksgericht ist im Gegenteil zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Verurteilte mit einer tierischen Raffiniertheit seine Opfer niedergeschlagen und noch auf die Leichen mit dem Hammer eingeschlagen hat.

Auch die Behauptung des Verurteilten, als habe er die Mordtaten nicht zum Zwecke der Beraubung ausgeführt, ließ das Bezirksgericht nicht gelten, da er nach verübter Mordtat 3 Unterhosen, 6 Paar Socken, 2 Tischtücher, eine Weckuhr, einen Herrenanzug und eine goldene Uhr geraubt hat, die er dem ermordeten Podolski mit der Kette von der Weste gerissen hatte. Die geraubten Gegenstände hatten einen Wert von 800 Zloty, während der Verurteilte zu der Rückreise nach Sulejow nur 4,60 Zloty brauchte. Die Behauptung des Verurteilten, als habe er einen Teil der geraubten Sachen nur mitgenommen, um sich umziehen zu können, da sein Anzug Blutflecke aufgewiesen habe, war auch nicht glaubwürdig, da Kaczmarek sich nicht umgezogen hat, sondern die geraubten Sachen zur Aufbewahrung gab.

Weiterhin führte der Verurteilte an, daß ihn nach der Mordtat die Reue ergriffen habe und er die Absicht hatte, nach Erledigung einiger persönlicher Angelegenheiten in Sulejow sich selbst der Polizei zu stellen und die Mordtaten einzugestehen. Auch diese Behauptung wurde durch die Aussagen der Zeugen widerlegt. Nach der Ankunft in Sulejow habe Kaczmarek keine persönlichen Angelegenheiten erledigt, sondern mit seinem Freunde Major einen Spaziergang unternommen, wobei er vorher das Mordinstrument, den Hammer, auseinandernahm und den Hammerstiel in eine Senkgrube warf. Bei dem Erscheinen der Polizei legte Kaczmarek keinerlei Aufregung an den Tag und bestritt, am Mordtag in Lodz gewesen zu sein. Er wollte am 22. Mai d. Js. den ganzen Tag in Sulejow gewesen sein, und bekannte sich zu den Mordtaten erst nach seiner Gegenüberstellung mit den Zeugen, die ihn in Lodz gesehen hatten.

Alle diese Einzelheiten sprächen dafür, daß Kaczmarek nach einem vorhergefaßten Plan gehandelt habe. Nur die Ermordung Podolskis vollführte er ohne vorherige Absicht, um sich des unbequemen Zeugen seiner ersten Mordtat zu entledigen. Das Bezirksgericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß alle Ausnahmeumstände vorhanden sind, um gegen Kaczmarek eine V e r s c h ä r f u n g d e r S t r a f e durch Anwendung des Art. 15 der Uebergangsvorschriften zu dem Strafgesetz eintreten zu lassen und ihn z u m T o d e d u r c h d e n S t r a n g zu verurteilen, umsomehr, als Kaczmarek ein a u s n a h m s w e i s e b ö s e r M e n s c h sei, der bereits mit Gefängnisstrafen vorbestraft war, diese Strafen ihn aber keineswegs gebessert haben, so daß auf seine Besserung nicht mehr gerechnet werden könne. Außer der Todesstrafe hat Kaczmarek die Gerichtskosten zu tragen und die Gerichtsgebühren zu bezahlen.

Den zweiten Angeklagten Major hat das Bezirksgericht freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen wurde, daß er von der Herkunft der aufbewahrten Sachen gewußt habe.

Der Verteidiger des verurteilten Kaczmarek wird auf Grund der Motive des Todesurteils die Appellationsklage verfassen und beim Gericht einreichen. Die Verhandlung der Appellationsklage vor dem Warschauer Appellationsgericht wird mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Prozesses im beschleunigten Termin erledigt werden. (a)

Flucht aus dem Elternhause.

Die 15jährige Tochter Stefanie der Lutomierska 117 wohnhaften Agnieszka Praga verließ gestern während der Abwesenheit ihrer Mutter die Wohnung und nahm verschiedene Sachen und Bargeld mit. Anfangs nahm die Mutter an, daß in der Wohnung ein Diebstahl verübt worden sei, doch als die Tochter auch am nächsten Tage nicht nach Hause zurückkehrte, wurde es klar, daß sie böswillig die Wohnung der Mutter verlassen und die Sachen im Werte von 300 Zloty mitgenommen hatte. Die Flucht des Mädchens wurde der Polizei gemeldet, die nach der Flüchtigen fahndet. (a)

Unfälle bei der Arbeit.

Der bei der Renovierung des Hauses Kilinskiego 6 beschäftigte Klempnergehilfe Henryk Kowalczyk stürzte aus der Höhe des 2. Stockwerkes von einer Strickleiter und erlitt hierbei außer erheblichen Verletzungen am Kopfe eine Gehirnerschütterung sowie den Bruch eines Armes. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. — In der Fabrik Zielona 18 wurde der dort beschäftigte Arbeiter Wladyslaw Karas, 35 Jahre alt, wohnhaft Prussa 8, von der Kurbel eines Aufzuges am Kopfe getroffen und schwer verletzt. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem verunglückten Arbeiter Hilfe und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. (a)

Vereitelter Diebstahl. Ein Dieb festgenommen, zweie entwichen.

Der 6-go Sierpnia 12 wohnhafte Jan Omakowski kehrte gestern spät abends nach seiner im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung zurück und bemerkte an der Tür der Wohnung seines in der Sommerfrische weilenden Nachbarn eine verdächtige Person, die sich an der Tür zu schaffen machte. Als Omakowski nachsehen wollte, wer an der Tür des Nachbarn ist, sprangen aus dem Dunkel des Ganges drei Männer hervor, die eilig die Treppe herunterliefen. Omakowski nahm sofort die Verfolgung der Diebe auf und konnte mit Hilfe von Hausbewohnern einen von ihnen festnehmen, während die beiden anderen in der Dunkelheit entkommen konnten.

Der Verhaftete wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht und dort als der notorische Dieb Alter Zlotnik festgestellt. Bei dem Verhafteten wurden Diebeswerkzeuge vorgefunden. Durch die aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen wurde festgestellt, daß die drei Diebe die Wohnungstür zu der Wohnung des Nachbarn des Omakowski bereits geöffnet hatten und in die Wohnung eingedrungen waren, wo sie beim Erscheinen des Omakowski mit dem Verpacken von gestohlenen Sachen begannen. Durch die Aufmerksamkeit des Omakowski wurde der Diebstahl verhindert. Nach den entkommenen Komplicen des Zlotnik fahndet die Polizei. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Explosion einer Petroleumkanne.

Feuer nicht mit Naphtha anzünden.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich im Hause Grüner Ring 8 in der Wohnung des Markthändlers Ajzenberg, dem die 12jährige Tochter des Händlers Feiga zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen war allein in der Wohnung zurückgeblieben und sollte für die auf dem Markte Handel treibenden Eltern das Mittagessen herrichten. Beim Anzünden des Feuers verwendete das Mädchen Naphtha, die es auf das sich entzündende Holz goß. Plötzlich erfolgte eine Explosion, da der ganze Inhalt der Naphthakanne in Brand geriet und die brennende Naphtha sich auf das unglückliche Mädchen ergoß. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Nachbarn herbei, die ihm Hilfe erteilten und die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Die Ajzenberg hat schreckliche Brandwunden erlitten und mußte von dem herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft nach Anlegung von Notverbänden mit dem Rettungswagen nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt werden. (a)

Wohnungsbrand in der Stadtmitte.

In der Wohnung des Josef Bittner in der Zgierska 28 geriet durch ein achtlos auf dem Tische stehengelassenes Licht die Tischdecke in Brand, worauf das Feuer auf die Gardinen und die Möbel übersprang. Hausbewohner bemerkten den Brand, erbrachen die verschlossene Tür und machten sich an die Löschung des Schadenfeuers sowie an die Rettung der bedrohten Sachen. Es gelang, den Brand noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr zu löschen. Der entstandene Schaden wird auf 1500 Zloty eingeschätzt. (a)

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Sport • Turnen • Spiel

Das große Fest in Wien.

Wien im Banne der Olympiade. — Die Polen in Wien.

Noch hat das große Fest seinen Höhepunkt nicht erreicht, noch sind Tausende, die angemeldet wurden, nicht eingelangt. Wieder rollen Sonderzüge in die Hallen der Wiener Bahnhöfe, aus Deutschland, aus Finnland, aus der französischen Republik bringen sie Wettkämpfer, Gäste und Schlachtenbummler. Das Heer der Olympiade wächst und seine Bataillone beginnen, das Wiener Stadtbild zu erobern. Ueberall sieht man bereits ausländische Gäste, die, bewaffnet mit Stadtplan und Reiseführer, die Olympiastadt durchforschen. Und andre, die dieser Hilfsmittel entbehren, fragen den Einheimischen, der gern Auskunft gibt. Dutzende freiwilliger, unbezahlter Führer nehmen sich der fremden Gäste an. Sie haben den Prater erobert und die Ringstraße, sie sind zu sehen in den stolzen Häuserkomplexen des neuen Wien, sie haben die wundervolle Umgebung unserer Stadt kennen- und lieben gelernt.

Den Auskunftsstellen auf den Bahnhöfen haben sich eine Unzahl freiwilliger Helfer zur Verfügung gestellt. Diese kleinen Büroräume sind den ganzen Tag über voll. Immer wieder sieht man einen Trupp mit einem Führer davongehen, während der nächste Zug schon in die Halle rollt und neue Gäste bringt. Eine einzige Sorge überschattet heute noch die Festesfreude: ob die angemeldeten 30 000 deutschen Gäste auch wirklich alle kommen. Sie sollen sich, hört man die Quartiergeber überall sagen, wegen der Mark keine Sorge machen. Die Wiener Arbeiter brennen darauf, den deutschen Freunden ihre Stadt zu zeigen.

Leider läßt das Wetter zur Zeit noch zu wünschen übrig, so daß die Farbenpracht in der Stadt zunächst nicht ganz zur Geltung kommt.

700 polnische Sportler.

von denen 100 zur Olympiamannschaft gehören — die 600 sind Gäste — sind in Wien. Unsere Repräsentation kämpft im Fußball, Leichtathletik, Rad, Box, Spiele und Turnen. Am zahlreichsten ist die leichtathletische Gruppe. Sie besteht aus 25 Mann und 6 Frauen. Weiter sind 117 Fußballer, 8 Radler, die sich per Rad nach dem Kampfort begaben, und Faustkämpfer ausgefahren.

Aus Wien begeben sich die Fußballer und Boxer auf eine Tournee durch Deutschland.

Borländerkampf Polen — Deutschland.

USA.-Boxer in Lodz?

Das überaus reiche internationale Programm der polnischen Boxer eröffnet am 8. November der Polnische Boxverband mit einem Länderkampf Polen — Deutschland. Der Kampf soll in Posen stattfinden. Der Lodzer Boxverband bemüht sich aber darum, dies hochinteressante Treffen nach Lodz zu erhalten. Die Bemühungen von Lodz dürften von Erfolg gekrönt sein, da bis jetzt noch kein einziger Länderkampf in Lodz ausgetragen wurde.

Außerdem verhandelt der Polnische Boxverband mit der Repräsentation von USA., welche sich auf einer Europa-Tournee befindet, um diese Mannschaft für einen Start in Polen zu verpflichten. Falls die Verhandlungen günstig abgeschlossen werden, steigt der Kampf Anfang Oktober.

Erstes großes Wettschwimmen in Lodz.

Wie wir schon berichteten, steigt am Sonntag die erste große Schwimmveranstaltung unter Beteiligung des Meisters Bochenski und anderer erster Kräfte. Das Wettschwimmen kommt im Bassin des LKS. zur Austragung und beginnt um 4 Uhr nachmittags. Im Programm ist eine Stafette 10×50 gegen Bochenski vorgesehen. Vielleicht gelingt es dem Schwimmer, seinen Rekord zu brechen? Seine Konkurrenten Schreibmann, Matysiak und Makowski schwimmen mit ihm auf 100 Meter. Gleichfalls startet Frl. Centowicz, die die zwei polnischen Rekorde über 100 und 200 Meter brach. An dem Schwimmen nehmen auch Lodzer und Zgierzer Sportler teil, die zum erstenmal Gelegenheit haben werden, sich neben erstklassigen Kräften zu messen.

Weibliche Repräsentation Polens gegen Italien festgelegt.

Der Polnische Leichtathletikverband stellte in seiner letzten Sitzung die Teilnehmerinnen für den Länderkampf Polen—Italien fest:

60, 100 Meter: Manteufel, Breuer; 200 Meter: Orlowski, Sikorzanka; 800 Meter: Kilosowna, Schnarowna; Stabsprung: Schabinska, Freiwald; Weitsprung: Sikorzanka, Freuerowna; Hochsprung: Manteufel, Janowska; Kugel: Jasienska, Laniowna; Diskus: Konopacka, Weiß; Speer: Kwasniewska, Jasienska; Dreikampf: Kwasniewska, Hulanicka; 400 Meter: Manteufel, Orlowska, Breuer, Sikorzanka; Stafette 200, 100, 75, 50 Meter: Manteufel, Breuer, Sikorzanka, Hulanicka.

Entscheidende Korbball- und Hazenaspiele.

Kommenden Sonabend und Sonntag finden in Lodz zwei Treffen um die Meisterschaft der A-Klasse statt: Im Korbball messen sich LKS. und JKP., im Hazenaspiel LKS. und LKS.

Die Prager Schacholympiade.

Prag, 23. Juli. Im Prager Schacholympia wurde am Donnerstag die 16. Runde gespielt. Deutschland hatte Norwegen zum Gegner. Die Partien konnten aber nicht alle beendet werden. Deutschland führt mit 1:0 bei drei Fehlpartien.

Schönrath schlägt Reggie Meen k. o.

Mit bestem Erfolg vertrat der deutsche Exschwergewichtsmeister Schönrath-Krefeld die deutschen Farben am Montag abend in England. Im Hauptkampf einer Veranstaltung in Leicester zeigte er sich der englischen Hoffnung Reggie Meen derart überlegen, daß der Ringrichter in der 6. Runde den Kampf zugunsten Schönraths abbrach, um den Engländer vor größerem Schaden zu bewahren.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus zeitigten folgendes Ergebnis:

1. Paar: Szczerbinski — Steinke. Ein technisch hochstehender Kampf, aus welchem Szczerbinski in der 25. Minute als Sieger hervorgeht.

2. Paar: Krauser ist im Kampfe mit Weinura die ganze Zeit hindurch der angreifende Teil, kann es aber doch noch zu keinem Resultat bringen, so daß der Kampf unentschieden abgepfiffen wird.

3. Paar: Saint Mars — Sudakow. Der Franzose kämpft äußerst brutal. Das Publikum nimmt Partei für Sudakow und verlangt die Entfernung Saint Mars. Der Kampf wird sogar unterbrochen. Schließlich kämpfen beide Parteien doch weiter und Saint Mars kann Sudakow auf die Schultern bringen.

4. Paar: Im Kampfe Stibor—Spiewaczek gelingt es Stibor nach 12 Minuten durch Schulterüberwurf zu siegen.

5. Paar: Stecker zeigt seine Klasse und siegt über Luppa schon in der 4. Minute.

Heute kämpfen: Szczerbinski — Krauser, Luppa — Krumin, Saint Mars — Steinke, Stecker — Spiewaczek, Stibor — Poschoff.

Die Dörfer brennen.

Auf dem Anwesen des Landwirtes Walenty Gartowski entstand im Dorfe Mlodeczno, Kreis Slupca, nachts ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbargebäude ausdehnte. Auf den weithin sichtbaren Feuerschein eilten einige benachbarte Dorffeuerwehren zur Hilfe herbei und verhinderten durch energische Löscharbeit die Weiterverbreitung des Schadenfeuers. Durch den Brand wurden die Gebäude von drei Anwesen vernichtet. Drei Wohnhäuser, vier Scheunen und die dazugehörigen Viehställe und Geräteschuppen wurden durch den Brand vollständig eingeäschert. In den Flammen sind einige Stück Vieh und zwei Pferde umgekommen. Der Brandschaden beläuft sich auf annähernd 80 000 Zloty.

Im Dorfe Dobrzenice, Kreis Petrikau, entstand auf dem Gehöft des Landwirtes Michal Rybka ein Brand und breitete sich auf sämtliche Gebäude des Anwesens aus. Dank der sofortigen Hilfe durch benachbarte Dorffeuerwehren gelang es, eine Weiterverbreitung des Brandes zu verhindern. Die Gebäude der Wirtschaft des Rybka sind vollständig niedergebrannt. Der Brandschaden beläuft sich auf annähernd 20 000 Zloty. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Im Dorfe Janowek, Gemeinde Wojkow, Kreis Sieradz, geriet der Viehstall auf dem Gehöft des Landwirtes Josef Karpinski in Brand. Der Brand entstand in einer Zeit, da fast sämtliche Dorfbewohner auf dem Felde mit den Ernntearbeiten beschäftigt waren. Bevor die Dorfbewohner zu einer Rettungsaktion herbeieilen konnten, waren bereits die Gebäude von sechs Anwesen in Brand geraten. Dank der energischen Rettungsaktion einiger benachbarter Dorffeuerwehren konnte der Brand eingedämmt und das Dorf vor der gänzlichen Vernichtung bewahrt werden. Die sämtlichen Gebäude der 6 Gehöfte sowie zwei weitere Scheunen sind vollständig niedergebrannt. Der verursachte Brandschaden wird auf 130 000 Zloty eingeschätzt. Während der Rettungsaktion haben 3 Feuerwehrleute schwere Brandwunden erlitten und mußten nach einem Krankenhaus überführt werden. Außerdem erlitten 9 Dorfbewohner Brandwunden.

Durch die polizeilichen Ermittelungen wurde festgestellt, daß der Brand durch den 6jährigen Sohn des örtlichen Landwirtes Stanislaw Karpinski hervorgerufen wurde, der mit Streichhölzern gespielt hatte.

Während eines Gewitters schlug der Blitz im Dorfe Iwanowice, Kreis Kalisch, in ein Gebäude auf dem Anwesen des Landwirtes Feliks Lipa ein und verursachte einen Brand. Die örtliche Dorffeuerwehr eilte zu Hilfe herbei und verhinderte durch eine zielbewußte Rettungsaktion eine Weiterverbreitung des Brandes. Die Gebäude des Lipa sind vollständig eingeäschert worden. Der Brandschaden wird auf 17 000 Zloty eingeschätzt. Außerdem wurde durch den Blitzschlag der 14jährige Sohn des Landwirtes Lipa Stefan erschlagen. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Knaben konnte aus dem brennenden Hause geborgen werden. (a)

Aus dem Reiche.

Autobuskatastrophe auf der Chaussee bei Ozorkow.

3 Reisende schwer und 9 leichter verwundet.

Auf der Chaussee zwischen Ozorkow und Lenczyca ereignete sich vorgestern in der Nähe von Ozorkow eine Autobuskatastrophe, der 12 Reisende zum Opfer fielen, die mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Ein von dem Chauffeur Berek Jakubowicz geführter Autobus war von Lenczyca nach Ozorkow unterwegs. Drei Kilometer vor Ozorkow wollte der Chauffeur des in voller Fahrt befindlichen Autobusses einem Bauernwagen ausweichen, dessen Pferde jedoch scheuten und plötzlich quer über die Chaussee lenkten. Um einem Zusammenstoß auszuweichen, lenkte der Chauffeur den Autobus mit einem Ruck nach links, wodurch der Wagen in den Straßengraben geriet und umstürzte. Der Oberteil des Autobusses wurde fast vollständig zertrümmert. Sämtliche 12 Reisenden des Autobusses haben bei der Katastrophe Verletzungen erlitten, davon 4 Personen schwere. Unter den Trümmern wurden mit schweren Wunden geborgen: Wojciech Sobalski aus Lodz, wohnhaft Wroblewska 20, Stanislaw Witczak aus Gawronow, Kreis Lenczyca, und Zbigniew aus Ozorkow. Die Schwerverletzten wurden nach einem Krankenhaus in Ozorkow überführt. Die übrigen 9 Reisenden und der Chauffeur Jakubowicz haben leichtere Verletzungen davongetragen und wurden mit Verbandstoffen aus dem Notverbandkasten des Autobusses verbunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wer die Schuld an der Katastrophe trägt. (a)

Die Todesdraisine.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern auf der Eisenbahnstrecke Bilawa Tluszcz in der Nähe von Warschau. Eine in voller Fahrt befindliche Draisine mit Motorantrieb der 1. Panzerzugdivision sprang plötzlich aus den Schienen und zerschellte an einem Prellbock. Der Führer der Draisine, der Soldat Josef Zapala erlitt dabei den Tod auf der Stelle, während ein Mitfahrer, der Hauptmann Zdzislaw Szulczewski, schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Der verletzte Hauptmann wurde in schwerem Zustande nach dem Militärspital in Minsk Mazowiecki gebracht.

Todesschlaf im brennenden Hause.

Drei Personen verbrannten. Der Hauswirt der Brandstiftung verdächtigt.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der vorigen Nacht im Dorfe Brodki, Gem. Rawa, bei Petrikau. Dort war in dem einstöckigen hölzernen Wohnhause des Tadeusz Siwek in der Nacht Feuer ausgebrochen, das sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete. Noch ehe an eine Rettung der Einwohner geschritten werden konnte stand das ganze Gebäude in hellen Flammen und war in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

In den Flammen sind drei Personen umgekommen,

die sich aus dem brennenden Hause nicht mehr retten konnten. Es sind dies die 50jährige Witwe Marja Zakrzewska und ihre beiden Töchter, die 20jährige Aleksandra und die 8jährige Krystyna. Da der Hausbesitzer mit seinen Mietern wegen ihrer Exmission seit langem in Unfrieden lebte, ist der Verdacht aufgetaucht, daß er das Feuer selber angelegt hatte, um seine Mieter loszuwerden.

Mord und Selbstmord wegen verschmähter Liebe.

Der beim 70. Infanterieregiment in Pleschen dienende Offiziersbursche Zachwoc erschoß aus dem Hinterhalt das von ihm angebetete Mädchen, welches seine wiederholten Heiratsanträge immer wieder abgewiesen hatte. Als das Mädchen mit einem Wassereimer aus der Küche kam, rief sie der Bursche aus seinem Versteck hinter einer Mauer an und gab den tödlichen Schuß ab. Gleich darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich auf der Stelle.

Eine 60jährige Greisin erhängte sich in einem Dorfe in der Umgegend von Wilna am Dachbalken. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, nahm sie sich das Leben wegen verschmähter Liebe. Dieser Selbstmord hat wegen des hohen Alters der Lebensmüden großes Aufsehen erregt.

Die Tochter ermordet,

weil er die Arztkosten nicht bezahlen wollte.

Im Kreise Bresc bei Wilna tötete ein gewisser Szum seine geisteskranke 25jährige Tochter dadurch, daß er sie in den Bug stieß, nachdem er sie vorher mit einem Stein am Kopf schwer verletzt hatte. Der Täter hat sich zu dem Morde bekannt und als Grund angegeben, daß er die Heilungskosten im Spital für seine Tochter nicht bezahlen wollte.

Posen. Diebe im Museum. In der vorigen Nacht sind Diebe in die prähistorische Abteilung im Großpolnischen Museum eingedrungen und haben verschiedene Gegenstände von großem Museumswert entwendet. Den Dieben sind 3 Goldspiralen, zwei goldene Armbänder, ein Goldreifen, einige Golddrähte sowie mehrere alte Münzen in die Hände gefallen. Die Polizei soll den Museumsdieben bereits auf der Spur sein.

DIE FABRIK

ROMAN v. MARLISE SONNEBORN
(ERIKA FORST)

(4. Fortsetzung)

„Die Arbeiter und Beamten kommen durch die große Tür an der Vorderfront des Hauptgebäudes hinein. Wir betreten die Fabrik von der Rückseite", erklärte Frau Barbara.

Die Vollwanksche Fabrik war bereits über hundertundzwanzig Jahre alt. Das kleine Gebäude, in dem sie ihre Anfänge genommen, lag noch immer inmitten der ausgedehnten Anlagen, von den Besitzern als eine Art Museumsstück aus Pietätsgründen erhalten. Sonst war die „alte Fabrik" mit ihren staubigen, engen, unhygienischen Räumen längst Stück für Stück abgebrochen und umgebaut worden.

Lange, lichte, glasbedeckte Säle enthielten die Maschinen, die riesigen Webstühle, auf denen in unermeßlicher Länge Bänder und Bogen aus Kunstseide und Baumwolle hergestellt wurden, von den einfachsten weißen Litzen und schlichten „Barmer Bogen" bis zu den feinsten Mustern, die auch nur richtig einzustellen oft eine sorgsame Arbeit von mehreren Tagen nötig machte. In den elektrifizierten Betrieben war allerdings die Menschenkraft bis aufs äußerste eingeschränkt und staunend sah Nora, wie in einem gewaltigen Saal mit mehreren Webstühlen nur ganz wenig Leute genügten, die paar noch notwendigen Handgriffe zu vollbringen.

Das schlichte, ganz neu gebaute und eingerichtete Haus, das die Büros enthielt, war von einem berühmten Architekten entworfen und erbaut worden. Das Treppenhaus war von künstlerischer Wirkung mit seinen schön geschwungenen Linien, seinen eigenartigen Lichtwirkungen.

Nora hatte von einer Fabrik bisher noch gar keine oder sicher eine ganz andere Vorstellung gehabt. Sie äußerte stammelnd ihre Bewunderung.

„Oh, Kind, dies ist nur ein kleiner Teil des Besitztums", erwiderte Frau Barbara in frohem Stolz. „Drüben liegen die Kunstseidenfabriken. Allerdings sind wir da nicht an der Spitze, aber es ist doch allerhand, was wir produzieren. Nur freilich ist es eine mühsame und teilweise sehr ungesunde Arbeit. Heute sollst du erst mal die Lichtseiten kennenlernen."

„Und du hast noch andere Fabriken, anderswo?"

„Mehr draußen, gewiß. Wir waren hier in unserer Ausdehnungsmöglichkeit sehr beschränkt. Es war unmöglich, noch Grund und Boden hinzuzukaufen oder auch nur zu pachten. So haben wir ausgedehnte Anlagen teils innerhalb Barmens, teils auch in den Vororten. Gelegentlich sehen wir uns mal eine nach der andern an. Oh, auch unsere sozialen Einrichtungen werden dich interessieren. Unsere Badehäuser für die Arbeiter, die Bibliotheken, die Kindergärten, in denen die Mütter ihre Kleinen abgeben, wenn sie zur Arbeit kommen. Droben auf dem Berge haben wir ein Erholungsheim, und ein großes Sanatorium liegt im Harz, wohin wir Erkrankte und Erholungsbedürftige schicken."

„Ich habe nie geahnt, daß es so etwas gibt", seufzte Nora überwältigt. „Wenn ich diese großartigen Werke hier sehe, dann empfinde und wünsche ich nur eines..." Nora stockte.

„Und?" fragte gütig die Aeltere.

„In einem solchen gewaltigen Ganzen möchte ich ein kleines, mitwirkendes Rädchen sein", fuhr das junge Mädchen errötend fort.

„Der Wunsch ist sehr vernünftig, vielleicht der aussichtsreichste und schöpferischste Sozialismus", lächelte Frau Barbara. „Das ist ein Wunsch, der sich erfüllen läßt. Aber zunächst hast du eine andere Aufgabe, die du keinesfalls leicht nehmen darfst."

„Und?" fragte nun Nora, mit gespannter Aufmerksamkeit in ihren großen, dunklen Augen.

„Dich erholen, dich amüsieren, dich bei uns einleben."

Ein leichter Zug von Enttäuschung flog über Noras Gesicht.

„Wer etwas leisten will in der Arbeit, der muß auch etwas leisten im Vergnügen", neckte Frau Barbara.

„Ich brenne auf Arbeit, ich bin schon so lange arbeitslos..."

„Laß dich von mir leiten, Kind. Vertrau dich mir ein wenig an!"

„Wie gern! Es ist mir alles wie ein Traum: Daß ich hier bin, bei dir sein darf — dich hören, von dir lernen, dich erleben. Du bist so weise, Tante Barbara."

„Ich habe Zeit gehabt, es zu werden... Ich muß nun unbedingt in mein Büro, Nora", fuhr Frau Vollwank nach sekundenlanger Stille fort, „willst du dir unsere Wohlfahrtseinrichtungen noch ansehen? Ich werde Herrn Wolt Bescheid sagen, er kann dich führen."

Herr Wolt saß in seinem schönen Arbeitszimmer und erhob sich sichtlich erfreut, als Frau Vollwank eintrat. Es war ein jüngerer Mann, kaum über die Dreißig hinaus, sehr schlank und schmal, aber hochgewachsen, mit einem durchgeistigten Gesicht, das schön erschien durch eine stille, abgeklärte Freundlichkeit.

„Darf ich Ihnen meine Nichte vorstellen — Fräulein von Feldheim. Ich habe ihr einen Teil des Betriebes gezeigt, aber es ist schon nach neun Uhr und ich muß ins Büro. Haben Sie Zeit? Wenn Sie ihr die Wohlfahrtseinrichtungen zeigen würden? Ich möchte, daß sie sich einlebte und umschaute. Und in den Dingen sind Sie ja kompetent und der Führer..."

Herr Wolt reichte Nora herzlich die Hand.

„Seien Sie herzlich willkommen. Ein Erlebnis — solch eine Fabrik — nicht wahr? Man sieht Ihnen an, daß Sie überwältigt sind. Ja, Frau Vollwank, ich will die junge Dame gern weiter herumführen. Ich kann mir die Zeit gut und gern nehmen..."

„Sind Sie eigentlich ein Angestellter?" fragte Nora naiv, als sie mit dem jungen Manne eine Stunde später durch die weiten Gänge den Bibliotheksräumen zuschritt. Sie waren bereits im Kindergarten gewesen, in der Badeanstalt, in der Küche, wo für die Arbeiter, die allzu entfernt wohnten, gekocht und gegen wenige Groschen ein Mittagsmahl abgegeben wurde.

„Wie Sie wollen", entgegnete der lächelnd. „Mein Vater ist Teilhaber der Firma Vollwank, unsere Familie mit der Vollwankschen schon seit sechzig Jahren liiert. Aber ich bin andererseits gegen ein festes Gehalt angestellt. Ebenso mein jüngerer Bruder, denn an Chemikern haben wir Bedürfnis, und Bob ist ein ganz genialer. Meine Schwester, die jüngste von uns dreien, werden Sie kennenlernen. Nach altem Brauch wäre sie die vorbestimmte Braut und Frau für Wilhelm Vollwank — wie ich, wenn Vollwank eine Schwester hätte, diese wohl oder übel heiraten — wenigstens sollte. Aber Vollwank hat keine Schwester, und unsere Alice will von Wilhelm nichts wissen..."

„Das wundert mich, wenn er seiner Mutter gleicht."

Hermann Wolt lachte. Er schloß die Tür zur Bibliothek auf und ließ Nora vorangehen.

„Zweimal wöchentlich ist Ausgabe", erklärte er, ohne sich auf ein weiteres Gespräch über den unbekannten Vetter Noras einzulassen. „Wollen Sie mir einmal bei der Ausgabe der Bücher behilflich sein? Ich bin, so oft es geht, selbst anwesend, obwohl ein Buchhalter und eines der Schreibfräulein die eigentlich Beauftragten sind. Ich möchte der Angelegenheit eine persönliche Note geben."

„Sie erraten meine geheimsten Gedanken. Wie gern! Und Sie sind derjenige, der diese Wohlfahrtseinrichtungen besonders ins Leben gerufen hat?"

„O nein", wehrte Hermann Wolt bescheiden und leicht errötend ab. „Der Ruhm gehört Ihrer Frau Tante ganz und unbestritten."

„Sie ist ein Engel."

„Keineswegs" lächelte Wolt. „Sie hat ihre Menschlichlichkeiten wie wir alle. Vielleicht sogar stärker als der Durchschnitt, weil sie ja in allem über dem Durchschnitt steht. Sie werden sie kennenlernen. Und ich kann mir denken, so wie Sie mir scheinen, daß Sie über sie ebenso entsetzt sein können, wie etwa im Augenblick begeistert."

„Sieht man mir den Philister so deutlich an?" Noras Stimme klang ehrlich entsetzt.

„Philister? Ich bitte Sie... Das wohlerzogene Offizierstöchterchen!"

„Das ist ja fast noch schlimmer. Und wohlerzogen? Gewiß, soweit Mamas Bemühungen in Betracht kommen. Aber das Resultat?" Ihre Gedanken sprangen plötzlich ab.

„Sagen Sie mir doch, Herr Wolt: Wer ist eigentlich dieser alberne Herr Hell, der bei Tante im Hause lebt — oder zu leben scheint? Ich lernte ihn gestern abend kennen, aber Tante mochte ich nicht fragen."

„Herr Hell?" entgegnete verdutzt der andere. „Ja, aber gnädiges Fräulein, ist er Ihnen denn nicht vorgestellt?"

„Doch, gewiß, als Herr Hell — weiter nichts. Er tat sehr vertraut, auch mit Tante. Aber verwandt sind sie doch nicht, wenigstens sagten sie Sie zueinander. Er war mir so unsympathisch und redet so dummes Zeug, aber Tante lächelte zu allem.

Ich brachte es nicht über mich, zu fragen, wer er eigentlich sei. Gewiß ist es taktlos, mich bei Ihnen zu erkundigen, aber zu Ihnen habe ich Vertrauen und ich bin so fremd hier."

Wolt schüttelte nachdenklich und mißbilligend, aber doch nicht ohne Lächeln den Kopf.

„Wenn Herr Hell Ihnen nicht Auskunft über sich erteilt hat und Frau Vollwank ebenfalls nicht, dann bin ich dazu keinesfalls berechtigt", sagte er. „Jedenfalls wird es bald genug geschehen und Sie werden sehen, daß das Ganze eine recht harmlose Sache ist. Nicht wahr, Sie verstehen mich darin?"

„O ja, vollkommen!" erwiderte Nora etwas kleinlaut.

Als Nora später durch den Garten dem Hause zuschritt, tönte aus einem der Fenster, die dicht neben den ihren lagen, ein lustiges Hallo. Droben erschien das frische Gesicht Hells. Obwohl es bereits gegen Mittag war, schien er doch noch bei der Morgentoilette zu sein.

„Was machen Sie heute nachmittag?" fragte er, sich ungeniert am offenen Fenster den Kragen umknüpfend.

„Ich weiß noch nicht. Das bestimmt Tante!"

„Oder Herr Hell! Was meinen Sie: eine Autofahrt? Kennen Sie Zons?"

Nora schüttelte den Kopf und wollte sich entfernen.

„Hallo, so warten Sie doch! Wir können uns doch eben verabreden. Meine Zeit ist knapp. Ich erledige alles immer zwischen Tür und Angel. Was meinen Sie? Ich habe Nachtdienst gehabt. Bin erst um vier Uhr ins Bett gekommen und habe deshalb heute nachmittag frei."

„Nachtdienst? In der Fabrik?" fragte Nora und bat Herrn Hell schnell einige respektlose Gedanken ebenso heimlich ab, wie sie sie ihm zugeschleudert.

„I wo, was denken Sie! Im Klub!"

Er lächelte gewinnend und doch spöttisch auf sie herab.

„Also abgemacht! Um zwei Uhr, gleich nach Tisch, los an den Rhein — und nachher eine kleine Spritztour ins Düsseldorfsche. Sie sollen mal kennenlernen, was ein Wagen ist, und ein flotter Fahrer..."

„Ach so! Sie sind von Beruf Chauffeur?"

„Jawohl, Ihrer Tante Barbara derzeitiger Chauffeur." Hell, der sich inzwischen auch den Selbstbinder geknüpft hatte, verneigte sich ironisch. „Und heute nachmittag zu Euer Ungnaden ausschließlicher Verfügung."

Bei Tisch warf Hell seinen Plan hin, wie eine Sache, gegen die es keine Einwendungen geben könne. Nora blickte gespannt zu der Tante hinüber. Oh, eine Autotour an den Rhein — keine schlechte Aussicht. Und dennoch, sollte dieser freche Nichtstuer — wie Nora den jungen Mann unhöflich bezeichnete — einfach befehlen können?

„Wenn Nora Lust hat, gern", entgegnete die Tante etwas müde und geistesabwesend. „Ich habe doch keine Zeit für unsern Gast. Wollt ihr nicht Alice Wolt abholen?"

Hell zog ein Gesicht.

„Erinnern Sie sich, Gnädigste, daß mir das heute aus besonderen Gründen nicht paßt!" sagte er formell.

Frau Vollwank lachte und schüttelte den Kopf.

„Kinderei!"

„Tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel", lachte Hell behaglich. „Und um weiter zu zitieren: Hab' ich doch meine Freude dran..."

Frau Vollwank zuckte mit den Achseln. Ein leichter Schatten glitt über ihr Gesicht. Dann sah sie Nora offen und gerade in die Augen.

„Du kannst ruhig mit ihm fahren, Nora; er weiß seine Grenzen. Und ich will gern, daß ihr euch ein wenig besser kennenlernt."

„Wenn du es sagst, Tante Barbara, fahre ich gern mit", antwortete Nora, unwillkürlich ernster, als es vielleicht der Situation nach passend war. — — —

Es wurde eine herrliche Fahrt.

In sausendem Tempo nahm der Wagen die leichten Steigungen, schluckte die Kilometer wie winzige Häppchen.

Vor dem Benrather Schloß hielt Hell das erste Mal an und erklärte ganz vernünftig und sachgemäß, was zu erklären war. Besonders die geschichtlichen Ereignisse schienen ihm interessant zu sein. Nora bemerkte, daß dieser Hell gebildet war und mehr Wissen besaß, als sie vermutet hatte.

„Und nun", sagte Hell, nachdem sie die Rheinbrücke überfahren hatten, „halten Sie sich recht fest am Sitz. Denn jetzt gleiten wir alsbald einige Jahrhunderte in der Zeit zurück, und wer sich nicht an der Gegenwart festhält, kommt womöglich nicht wieder in sie zurück."

Wie ein Märchen aus den vergangenen Tagen des Mittelalters lag Zons in der weiten niederrheinischen Ebene. Der mächtige, quadratische Turm, ein Zeichen der Kraft und des Trutzes, überragte das Eingangstor. Unter hohen Bäumen standen einige Gasthäuser am Platze gleich hinter der Mauer, die in weitem Bogen den winzigen Ort umzog.

Hell vertraute seinen Wagen einem der Wirte an, und selbander zogen die beiden jungen Leute in den geheimnisvollen, wie verwunschen daliegenden Flecken. Die klimperkleinen Häuschen, die engen, holprigen Straßen, die alte, halb verfallene Windmühle an der Mauer, und ganz besonders diese selbst, erregten Noras Staunen.

„Ein Marktort aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges", jubelte sie. „Man sieht die fremde Soldateska!"

„Ich dachte, Sie hätten keine Phantasie?"

„Oh, zu vernünftigen Dingen. Ich hüte nur meine Gedanken vor Unmöglichkeiten und Unsinnigkeiten in bezug auf mein eigenes Leben."

„So — also, daß Sie etwa Ihren Vetter Vollwank heiraten könnten, das wäre eine Unmöglichkeit und Unsinnigkeit?"

„Ich bin arm und er ist reich, das erst mal vor allen Dingen. Und dann: ich kenne ihn nicht! Aber hauptsächlich: Abscheulich sind mir die Menschen, die immer und bei allem gleich ans Heiraten denken. Können Mädel und Mann nicht auch einmal gute Kameraden sein?"

„Ich glaube nicht dran", sagte Hell nachdenklich, und führte seine Begleiterin in eine Nische der Mauer, von der man einen besonders schönen Blick auf die Rheinebene und den langsam dahinfließenden Strom hatte.

„Ja — Sie!" machte Nora gedehnt.

„Ich bin sowieso ein ausgemachtes Scheusal — nicht wahr?"

„Sie waren bis jetzt auf der Fahrt sehr nett. Wenn ich nur wüßte: warum arbeiten Sie nicht?"

„Wer sagt Ihnen, daß ich es nicht tue?"

„Das hat man so im Gefühl!"

„Vielleicht hab' ich es nicht nötig?"

„Wieso?"

„Bin reich!"

„Sind Sie das?"

„Frau Vollwank sorgt für mich!"

Nora schwieg.

„Sie finden das nicht — nicht nach Ihrem Geschmack?"

Nora zuckte mit den Achseln.

„Haben Sie die Gebrüder Wolt kennengelernt?"

„Heute morgen in der Fabrik — den Kaufmann", erwiderte Nora mit aufleuchtendem Blick.

„Entsetzliche Arbeitsphilister!"

Nora schwieg wieder.

„Können Sie nicht verstehen, daß einem so viel tugendsame Vorbilder zum Widerspruch reizen?"

(Fortsetzung folgt.)

Blutige Straßenkämpfe in Sevilla

Bisher 20 Tote und 155 Verletzte. — Ueber 500 Personen verhaftet.

Madrid, 23. Juli. In Sevilla wurden am Donnerstag bei dem Versuch Gefangene zu befreien vier Personen erschossen. Im übrigen ist die Lage am Donnerstag sonst ruhiger. Die Opfer der Straßenkämpfe in Sevilla vom Mittwoch und Donnerstag belaufen sich auf 20 Tote und 155 Verletzte, darunter viele Schwerverletzte.

Die syndikalistische Organisation ist für ganz Spanien verboten worden. Die Führer wurden verhaftet.

Paris, 23. Juli. Aus Sevilla wird gemeldet, daß dort seit Mitternacht der Belagerungszustand verhängt worden ist. Mittwoch nachmittag wurde der Kampf zwischen der Bürgergarde und den Aufständischen ohne Unterbrechung fortgesetzt, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden, darunter 10 schwer. Gegen 7 Uhr abends versuchte eine Gruppe von Aufständischen, an deren Spitze Frauen marschierten, die Kasernen der Bürgergarde zu stürmen. Sie gaben dabei Schüsse auf die Polizei ab. Als diese das Feuer erwiderte, blieben vier Schwerverletzte auf dem Schauplatz zurück. Ueber 500 Personen wurden verhaftet. Die Gefängnisse sind bereits überfüllt, so daß viele der Verhafteten in den Kellern des Rathauses untergebracht werden mußten. Das Gebäude der kommunistischen Partei wurde geschlossen, die Parteiführer wurden verhaftet. Die Stadt selbst bietet einen trostlosen Anblick. Die Passanten dürfen nur mit erhobenen Händen über die Straße gehen. Wer mit unzureichenden Ausweisen angetroffen wird, wird unverzüglich verhaftet.

Madrid, 23. Juli. Die Zustände in Sevilla haben die Regierung veranlaßt, zur Verstärkung der Bürgergarde ein starkes Militäraufgebot einzusetzen. Der verschärfte Belagerungszustand wurde ausgesprochen und das Vorgehen mit Artillerie gegen die Aufständischen angedroht. Ueber vier Personen starke Gruppen sollen rücksichtslos beschossen werden. Nötigenfalls ist der Einsatz von Flugzeugen vorgesehen. Die Regierung ist entschlossen, im äußersten Fall eine Mobilisierung des gesamten Militärs anzuordnen. In Huelva und Jerez la Frontera wurden Truppen zusammengezogen, da die Gefahr eines Generalstreiks besteht.

Kommunistisch-nationalsozialistische Einheitsfront.

Kommunistische Teilnahme am Stahlhelmvolksentscheid gegen Preußen.

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat beschlossen, sich in die Front der deutschen Nationalisten und Stahlhelmleute Hitler, Hugenberg, Seldte und Düsterberg gegen die Preußenkoalition einzureihen und sich an dem Volksentscheid zu beteiligen, den der Stahlhelm in die Wege geleitet hat, um eine extreme Rechtsregierung in Preußen herbeizuführen.

Die Kommunistische Partei will das offene Bündnis mit den faschistischen Kräften in Deutschland vor ihren Anhängern damit beschönigen, daß sie der preußischen Staatsregierung ultimative Forderungen stellt, die nicht ernsthaft gemeint sein können.

Die Partei will damit nur ihre Anhänger über die Schändlichkeit des Bündnisses mit dem Faschismus hinwegtäuschen. Es muß wieder einmal festgehalten werden, daß eben in dem Augenblick, in dem das deutsche Scharfmachertum gegen die deutsche Sozialdemokratie aufheult, weil sie die Schuld der bankrotten kapitalistischen Wirtschaftsführer unbarmherzig vor dem ganzen Volke angeprangert hat, die Kommunisten der Arbeiterschaft in den Rücken fallen und sich zu den Landsknechten des deutschen Scharfmachertums gesellen.

Erhöhung des Diskontsatzes in England.

London, 23. Juli. Die Bank von England hat den Bankdiskont von 2,5 auf 3,5 v. H. erhöht.

Englisches Arbeitslosenversicherungsgesetz angenommen.

London, 22. Juli. Das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz, das verschiedene technische Abänderungen für Bergarbeiter, Kurzarbeiter, verheiratete Frauen usw. enthält, wurde am Dienstag vom Unterhaus mit 221 gegen 20 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien war am 13. Juli gegenüber der Vorwoche um 8401 auf 2 642 689 gestiegen.

Bombenanschlag gegen chinesischen Finanzminister u. japanischen Botschafter

Die Minister unverletzt, aber vier andere Personen verletzt.

Tokio, 23. Juli. Nach einer Meldung aus Schanghai wurde Mittwoch abend auf einem Bahnhof Schanghais ein Bombenanschlag gegen den chinesischen Finanzminister und den japanischen Botschafter verübt. In dem Augenblick, als der Botschafter mit dem Finanzminister eine Unterhaltung über die Fragen der Entschädigung Japans an China im Zusammenhang mit den letzten chinesenfeindlichen Vorgängen in Korea hatte, warfen drei Unbekannte zwei Bomben, wodurch zwei Passagiere, ein Polizeibeamter und ein Träger verletzt wurden. Trotzdem der Bahnhof sofort abgesperrt wurde, gelang es nicht, die Bombenwerfer zu ermitteln. Der chinesische Finanzminister und der japanische Botschafter sind unverletzt geblieben. Die chinesische Polizei behauptet, daß das Attentat von Kommunisten ausgeführt wurde.

Aus Welt und Leben.

„Graf Zeppelin“ bereit zur Fahrt in die Arktis.

Friedrichshafen, 23. Juli. Friedrichshafen steht heute wieder im Zeichen des Zeppelins. Von Stunde zu Stunde steigt der Außenverkehr. Omnibusse von Luzern kommend sind überfüllt und alle haben den Luftschiffbau zum Ziel. Der Zustrom zur Luftschiffhalle ist sehr groß. Das Luftschiff liegt fahrklar in der Halle und wird andauernd von zahlreichen Besuchern besichtigt. Morgen, Freitag, vormittag 9 Uhr wird das Luftschiff zu einer Arktisfahrt starten. In Berlin erfolgt abends gegen 5 Uhr die erste Zwischenlandung zur Aufnahme von Post, Proviant und Brennstoff. Die zweite Zwischenlandung erfolgt in Leningrad am Sonntag, den 26. Juli. Hier wird etwa ein Tag Aufenthalt genommen. Die Besatzung erhält in Leningrad die eigentliche Polarausrüstung. Wann das Luftschiff mit dem Eisbrecher „Malygyn“ zusammentrifft, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit feststellen.

Friedrichshafen, 23. Juli. Der Start des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ zur Arktisfahrt ist nunmehr endgültig auf Freitag vormittag 9.30 Uhr festgesetzt worden.

Großes Radrennunglück in Budapest.

Bei dem Budapester Radrennen mit Motorführung gerieten am Mittwoch abend in einer Kurve zwei Motorführer und ihre Fahrer aneinander. Der Benzinbehälter einer der Schrittmachermaschinen explodierte, und alle 4 Fahrer stürzten kopfüber zur Erde. Die Menge rannte in größter Panik von der Tribüne auf die Bahn, so daß die Polizei schließlich mit blanker Waffe die Leute von der Bahn entfernen mußte. Die vier Fahrer, u. zw. der deutsche Fahrer Großimmelinghaus sowie drei ungarische Fahrer, erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Zustand der Verletzten ist bedeutend. Besonders schwer verletzt ist Großimmelinghaus, der außer einer Gehirnerschütterung innere Verletzungen und schwere Brandwunden erlitten hat.

Die „Fackel des Sozialismus“.

Fünfzig Jahre „Volksfreund“ in Brünn.

(Eigenbericht.)

Brünn, den 19. Juli.

In Brünn, der Geburtsstätte der österreichischen Arbeiterbewegung, wo vor 70 Jahren die ersten Zirkel der Arbeiterklasse entstanden, wurde dieser Tage das fünfzigjährige Bestehen der Arbeiterpresse, des „Volksfreund“, gefeiert. Wenn Arbeiter in dieser schwierigen Wirtschaftssituation Feste, Jubiläen feiern, so kommt ihnen sicher eine größere Bedeutung zu. So sollte denn auch die Fünfzigjahrfeier nichts anderes sein, als ein neuer Weckruf zum letzten Sturm um die Eroberung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, nachdem gerade jetzt der Kapitalismus noch seine Ueberorganisierung bewiesen hat, daß er, trotz reichlichem Ueberfluß an allen Bedarfsartikeln, doch nicht in der Lage ist, der leidenden Menschheit genügend Brot und eine sichere Existenz zu gewähren.

Seit fünfzig Jahren wirkt auf dieser Geburtsstätte der Arbeiterbewegung der sozialistische „Volksfreund“, aus kleinen Anfängen, der Erwecker der dumpfen Massen zu klassenbewußten Proletariern. Seine Geschichte ist aufs innigste mit der Entwicklung der sozialistischen Arbeiterbewegung in Oesterreich verbunden und bis zur Grenzteilung Böhmens und Mährens durch die tschechoslowakische Republik, führte der „Volksfreund“ den stolzen Untertitel „Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie“. Hier wirkten Viktor Adler, Elderich, Ellenbogen, Dr. Czech, Friedrich Stampfer, Wilhelm Nießner, eine Reihe der bedeutendsten Führer der sozialistischen Bewegung. Die Geschichte des „Volksfreund“, das ist der Märtyrer des Aufstiegs der Arbeiterklasse, von reaktionärer Unterdrückung und klerikaler Versklavung, bis zur Erweckung des Bewußtseins zur politischen Befreiung. Darum ist auch diese Feier zu einer Demonstration der Brünner Arbeiterschaft geworden, eine Demonstration, an der sich deutsche und tschechische Arbeiter zugleich in mehreren Tausenden beteiligten, um die heroischen Kräfte der Arbeiterbewegung der Vergangenheit aufzuzeigen und für die Zukunft neue Kräfte zu sammeln, der Jugend zugleich eine Fackel aufzuleuchten, wie es einst der „Volksfreund“ in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts für den Sozialismus war. Die Jugend, die hier aus allen Gegenden Mährens zusammenströmte, soll das Werk der Alten fortsetzen, zur siegreichen Gestaltung der sozialistischen Weltordnung.

Der Einladung der deutschen Sozialdemokratie der tschechoslowakischen Republik zu dieser internationalen Kundgebung sind zahlreiche Vertreter der SAJ. gefolgt. Es waren vertreten: Hillquitt-Amerika, Dr. Ellenbogen- und Rieger-Wien, Kowoll-Kattowitz und Senatspräsident Soukoup-Prag.

Die Festrede, die nochmals die ganze Geschichte der Brünner Arbeiterbewegung schilderte, auf die Kämpfe des „Volksfreund“ hinwies und seine Entstehung und Bedeutung skizzierte, hielt Genosse Senator Nießner, der auch gleichzeitig sein 30jähriges Jubiläum als Chefredakteur dieses Blattes feiert. Die Grüße der amerikanischen Arbeiter überbrachte Genosse Morris Hillquitt, der in prägnanten Worten den Verlauf der sozialistischen Bewegung in Amerika schildert und aufzeigt, daß das kapitalistische Wirtschaftswunder in Amerika nicht vermocht habe, der Arbeiterklasse die Existenz zu sichern und daß unter dem jetzigen Drucke der Wirtschaftskrise die amerikanische Arbeiterklasse eingesehen habe, daß ihr diese Weltordnung nichts geben könne. Heute erst schart sie sich unter die Banner des Sozialismus, der allein die Befreiung bringen könne. Die amerikanische Arbeiterbewegung, die rückständigste der Welt, beschreite erst heute den Weg, den die Brünner Arbeiter bereits vor fünfzig Jahren begonnen haben. Aber sie werden jetzt das amerikanische Tempo einnehmen, den Sozialismus, das ist Brot und Freiheit. So bringe er denn dem „Volksfreund“, als Bannerträger des Sozialismus, die Glückwünsche dar.

Genosse Nationalrat Dr. Ellenbogen schildert den heroischen Kampf der Wiener Sozialdemokratie im alten Oesterreich und kennzeichnet die Arbeiterbewegung von der dumpfen Masse zur regierenden Partei. Die Brünner Arbeiter können mit Stolz auf ihren sozialistischen Minister Dr. Czech weisen, der heute in der tschechoslowakischen Regierung als ihr Vertreter sitzt. Der „Volksfreund“, das ist ein Stück internationaler Klassenbewegung, und die Aufteilung des alten Oesterreichs vermochte nicht die Bande zu lockern, die die Sozialisten alle gemeinsam verbinden. Im gleichen Sinne sprach Genosse Nationalrat Rieger, der hier als Redakteur vor Jahren am „Volksfreund“ gewirkt hat und manche interessante Streiflichter aus der Bewegung zum besten gab.

Genosse Kowoll überbrachte die Glückwünsche der deutschen Arbeiter sowie der deutsch-sozialistischen Presse Polens an den „Volksfreund“ und die freundschaftlichen Grüße an die Brünner Arbeiterschaft, die einst mit einem Teil unserer Partei in Bielitz-Biala verbunden war. Diesem Teil unserer Partei war in den neunziger Jahren der „Volksfreund“ der Künder des sozialistischen Gedankens, der Erwecker zum Klassenbewußtsein. Die Friedensverträge haben ja die Arbeiterbewegung nach verschiedenen Ländern als Splitter verteilt, aber der Geist ist unentwegt der gleiche geblieben. Die deutschen Arbeiter Polens werden trotz aller Schandtaten des polnischen Faschismus unerschrocken die Fahne des Sozialismus hochhalten, weil es ihnen bewußt ist, daß die nationale und soziale Befreiung nur durch den Sieg des Sozialismus in allen Ländern kommen kann. Dann werden auch die leidigen Grenzfragen überflüssig, und auferstehen wird die Menschheit aus dem kapitalistischen Joch. In diesem Sinne entbietet Redner der Brünner Arbeiterschaft und dem „Volksfreund“ für eine bessere Zukunft ein herzliches „Glück auf!“.

Senatspräsident Genosse Dr. Soukoup überbrachte die Grüße der tschechischen Bruderpartei und schilderte mit bewegten Worten die Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Arbeiter auf Brünner Boden. In tschechischer Sprache richtete er einen Appell zur internationalen Solidarität gegen Krieg und Faschismus, für den Sozialismus, für eine sozialistische tschechoslowakische Republik.

Als Minister Genosse Dr. Czech das Rednerpodium betritt, begrüßte ihn stürmischer Beifall, denn es ist der Betreuer, der Vater der Brünner Arbeiterschaft. Genosse Dr. Czech gedenkt dann auch in seinen lebhaften Schilderungen in erster Linie des „Unbekannten Soldaten“, der Pioniere der Arbeiterbewegung, jener tausenden von Märtyrern der Reaktion, die die sozialistische Bewegung aufgebaut und dem „Volksfreund“ zu der heutigen Bedeutung verholfen haben. Die Jugend möge im Sinne dieser Alten das Werk fortsetzen, dann wird auch das Werk gelingen. Zum Schluß überbrachte der Bürgermeister Brünns, Genosse Franz, der Feier die Glückwünsche und Grüße der Stadtverwaltung, die sich aufrichtig freue, die hohen Gäste beherbergen zu können, die Zeugnis ablegen von der Teilnahme der Arbeiterbewegung zum Aufbau der Stadt.

Professor Dr. Pollak kennzeichnete in seinem Schlußwort nochmals die Bedeutung der Feier und unterstrich, daß der Verlauf bewiesen habe, daß der alte Geist der Pioniere in der sozialistischen Jugend fortleben und sie die Gewähr biete, daß der Sieg gewiß sei. Er dankte den Gästen und Anwesenden für die lebhafte Anteilnahme an der Feier, worauf das Jubiläum des „Volksfreund“ mit dem Absingen der „Ersten Internationale“ durch den Männerchor abgeschlossen wurde.

Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß diese internationale Kundgebung eine würdige Feier für die Arbeiterpresse und ihre Bedeutung war. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Tausende von Teilnehmern an dieser Demonstration nicht mit Beifall kargten und bewiesen haben, daß der Glaube an den sozialistischen Sieg lebt und durch diese klassenbewußten Massen in allen Lädern verwirklicht wird. —ll.

Am Scheinwerfer.

Hallo, hier Steueramt!

Das Prager Finanzministerium hat einen Erlaß (Z. 7974) herausgegeben, durch den allen Steuerämtern freigestellt wird, säumige Steuerzahler, die ein Telephon besitzen, telephonisch zu mahnen. Die telephonische Mahnung darf jedoch nicht erfolgen, sobald eine schriftliche Mahnung vorangegangen ist. Sie erzeugt der Partei gegenüber keine Rechtswirkungen, insbesondere bildet sie keine Grundlage für eine Exekution. Der Erlaß führt aus, der telephonische Anruf solle nicht den Charakter einer Mahnung sondern einer amtlichen Belehrung tragen. Die Schweigepflicht muß streng gewahrt bleiben. Der Steuerzahler muß den Eindruck haben, daß der Anruf in seinem Interesse geschieht.

Die Steuerämter hoffen, durch die telephonische Mahnung oft die Durchführung der Steuerexekution zu vermeiden und viel Arbeit zu ersparen.

Es hat den Anschein, als ob man sich in der Tschechei dem Steuerzahler gegenüber etwas höflicher einstellt als in Polen.

Dort und hier ist aber der Zweck der Uebung, möglichst viel Geld aus den Staatsbürgern herauszuholen.

Radio-Stimme.

Freitag, den 24. Juli

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10, 15.45, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 16.50 Französischer Unterricht, 18 Kammermusik, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.30 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.)
13.15 Schallplatten, 18 Kammermusik, 20 „Das befleckte Band" von C. Doyle, 22 Schallplatten.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.40 Jugendstunde, 19.40 Chorgesänge, 20.30 Kabarettrevue: „Wir sind weit".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 19.50 Schallplatten, 16 Opernnachmittag, 20.30 Alte Tänze, 21.40 Neue Tänze.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16 Konzert, 20 Konzert aus Norderney, 21.25 Deutsche Volkslieder, 22.30 Abendunterhaltung.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.30, 13.10, 14.10 und 17.10 Schallplatten, 14.30, 19.50 und 21 Konzert, 19.30 Volksliederabend, 22.15 Schallplatten.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 und 12.40 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 und 18.25 Zweite Arbeiterolympiade, 20.15 Jazzmusik, 21.20 Klavierabend, 22.10 Abendkonzert.

Beethovens 7. Sinfonie im Rundfunk.

Der Lodzer Sender übernimmt heute um 20.15 Uhr aus der Warschauer „Dolina Szwajcarska" Beethovens unsterbliche 7. Sinfonie in A-dur, Op. 92, die im Jahre 1812 entstanden ist. Richard Wagner, der sich für dieses Musikstück so sehr begeisterte, nannte die 7. Sinfonie eine „Apotheose des Tanzes". Am Dirigentenpult steht diesmal Adam Dolzycki. Außer dieser Sinfonie wird der Cellist Kazimierz Wilkomirski mit Begleitung des Orchesters das wundervolle Cellokonzert von Boccherini spielen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Präsidium des Bezirksvorstandes. Sitzung am Sonnabend, den 25. d. Mts., um 6 Uhr abends.

Lodz-Ost. Freitag, 24. Juli, 7.30 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Der Vorstand gibt hiermit bekannt, daß allwöchentlich Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr abends Auskunft in allen Fragen erteilt wird.

Ruda-Pabianicka. Sonnabend, den 25. Juli, 7.30 Uhr abends, ordentliche Jahreshauptversammlung.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Reiger, Scherer, Schlichter! Sonnabend, den 25. d. Mts., 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Lokal, Petrikauer 109.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Schachsektion. Es wird unseren Mitgliedern hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die beim Lodzer Bezirksschachverband bestehende Spiel- und Disziplin-Abteilung (Wydzial Gier i Discypliny) ihre Tätigkeit in folgendem Bestande aufgenommen hat: 1. Vorsitzender Z. Zatorski (Zw. Mlodz.)), 2. Vorsitzender und Referent der Spiel- und Turnierangelegenheiten Br. Zersaß (Fortschritt), Sekretär J. Rozenblatt (Makabi), Referent für Ewidenz H. Fijalkowski (KSH.Ruda-Pab.) und Referent für Strafen und Statistik A. Wagner (Fortschritt). Auskünfte erteilt das Sekretariat des W. G. i.D. an jedem Donnerstag abend zwischen 7—8 Uhr im Lokale der Lodzer YMCA., Petrikauer 89.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.
Der Vorstand.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater im Staszic-Park: Heute und folgende Tage „Perlen von Lodz"
Theater „Rakieta": Täglich „Regenbogen über Lodz"
Casino: Tonfilm: Lachende Frau
Grand-Kino: Tonfilm: Teufel der Ozeane
Luna: Tonfilm: Leuchtturm
Splendid: Tonfilm: Indisches Grabmal
Przedwiośnie: Das Opfer des Vaters